



KONFLIKTABBAU DURCH BERATUNG UND INTEGRATIONSFÖRDERUNG FÜR FLÜCHTLINGE UND ASYLSUCHEnde

ABSCHLUSSBERICHT

BIRGIT GLOCK, MIRIAM SCHROER-HIPPEL

BERLIN 2017



CAMINO

Gefördert von der Landeskommision Berlin gegen Gewalt



**CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GMBH**

BOPPSTRASSE 7 • 10967 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE

| | | |
|----------|---|-----------|
| 1 | KURZFASSUNG | 4 |
| 2 | ZIEL UND VORGEHENSWEISE DER EVALUATION | 5 |
| 2.1 | Gegenstand | 5 |
| 2.2 | Ziel und Fragestellung | 5 |
| 2.3 | Methodisches Vorgehen | 6 |
| 3 | DAS PROJEKT KONFLIKTABBAU | 8 |
| 3.1 | Das Arabische Kulturinstitut e.V. | 8 |
| 3.2 | Ziele, Indikatoren und Wirkannahmen | 9 |
| 3.2.1 | Integration als übergeordnetes Ziel | 9 |
| 3.2.2 | Fair Play und Orientierung als untergeordnete Ziele | 10 |
| 3.3 | Radikalisierungsprävention durch Integration | 11 |
| 3.3.1 | Individuelle und kontextuelle Risikofaktoren | 11 |
| 3.3.2 | Subjektives Zugehörigkeitsgefühl und soziale Bezugsgruppen | 12 |
| 4 | UMSETZUNGSSTAND UND ZIELERREICHUNG | 13 |
| 4.1 | Projektaktivitäten | 13 |
| 4.2 | Fussballturnier Ja zu Salam, nein zu Gewalt | 14 |
| 4.2.1 | Erreichung der Zielgruppen | 14 |
| 4.2.2 | Akzeptanz des Angebots durch die Zielgruppen | 15 |
| 4.2.3 | Nachhaltigkeit des Angebots | 16 |
| 4.2.4 | Zwischenfazit | 16 |
| 4.3 | Workshops Konfliktmanagement und Anti-Gewalt-Trainings | 17 |
| 4.3.1 | Erreichung der Zielgruppen und Akzeptanz des Angebots | 17 |
| 4.3.2 | Nachhaltigkeit des Angebots | 18 |
| 4.3.3 | Zwischenfazit | 18 |
| 4.4 | Multiplikatoren-ausbildung | 18 |
| 4.4.1 | Erreichung der Zielgruppe | 19 |
| 4.4.2 | Akzeptanz des Angebots und Kompetenzen der Multiplikator/innen | 19 |
| 4.4.3 | Nachhaltigkeit | 21 |
| 4.4.4 | Zwischenfazit | 22 |
| 5 | BEWERTUNG UND EMPFEHLUNGEN | 24 |
| 5.1 | Umsetzungsstand | 24 |
| 5.2 | Zielerreichung | 24 |
| 5.2.1 | Niedrigschwellige Angebote mit Sozialraum- und Lebensweltbezug | 24 |
| 5.2.2 | Förderung des subjektiven Zugehörigkeitsgefühls und sozial-kommunikativer Kompetenzen | 25 |

| | | |
|------------|---|-----------|
| 5.2.3 | Anbindung an nicht radikale Bezugsgruppen und weitere Unterstützungsangebote | 25 |
| 5.3 | Empfehlungen | 25 |
| 6 | LITERATURVERZEICHNIS | 29 |
| 7 | ANHANG | 30 |

1 KURZFASSUNG

Das Projekt „Konfliktabbau durch Beratung und Integrationsförderung für Flüchtlinge und Asylsuchende“ wird durch die Landeskommision Berlin gegen Gewalt im Rahmen des Landesprogramms Radikalisierungsprävention seit dem 01.06.2016 gefördert. Camino gGmbH wurde mit der Evaluation des Projekts Mitte Oktober 2016 betraut.

Es handelt es sich um ein primärpräventives Projekt, das darauf zielt, einer Radikalisierung von Geflüchteten und Asylsuchenden durch Integrationsförderung vorzubeugen. Durch gezielte, niedrigschwellige und zugleich breit aufgestellte Angebote zur Integration und Teilhabe sollen - so die Grundannahme des Projekts - Orientierungs- und Perspektivlosigkeit bei Geflüchteten vermieden und somit eine potenzielle Anfälligkeit für religiösen Extremismus verhindert werden. Diese Wirkungsannahme wird durch wissenschaftliche Untersuchungen gestützt, die darauf hindeuten, dass eine misslungene kulturelle und identifikatorische Integration zusammen mit weiteren strukturellen und individuellen Faktoren Prozesse der Radikalisierung begünstigen kann. Das Wirkmodell Prävention durch Integration ist - wenn auch sehr vermittelt - grundsätzlich erfolversprechend, insbesondere im primärpräventiven Bereich.

Das Projekt Konfliktabbau durch Beratung und Integrationsförderung für Flüchtlinge und Asylsuchende weist insgesamt einen guten Umsetzungsstand auf. Dies gilt insbesondere für die Fußballturniere und Konfliktlösungsworkshops sowie für die zusätzlich durchgeführte Ausbildung von Multiplikator/innen. Der Träger ist insbesondere gut in der Lage, arabisch- aber auch anderssprachige Geflüchtete zu erreichen, wobei überwiegend Männer an den Veranstaltungen teilnehmen. Ebenso hat der Träger eine hohe Kompetenz, Multiplikator/innen zu gewinnen, die seit vielen Jahren in Deutschland leben, über die entsprechenden Sprachkenntnisse verfügen und ein hohes Interesse daran haben, kulturell begründete Missverständnisse und Konflikte aufzufangen. Das AKI ist somit in der Lage, niedrigschwellige Angebote mit Sozialraum- und Lebensweltbezug anzubieten.

Die Angebote stoßen auf eine hohe Akzeptanz. Sie fördern das Zugehörigkeitsgefühl und die sozialen Kompetenzen der Teilnehmer/innen. Das Projekt weist darüber hinaus ein hohes Potenzial auf, Geflüchtete und Asylsuchende an weitere Bezugsgruppen und Unterstützungsangebote anzubinden. Dieses Potenzial wurde jedoch bislang noch nicht vollständig ausgeschöpft. Es wird daher empfohlen, das Profil des Projektes weiter zu schärfen. Die Projektaktivitäten sollten stärker als Brücke zu weiteren integrationsfördernden Angeboten ausgerichtet werden. Auch die Arbeit mit Multiplikator/innen sollte gestärkt und in Richtung von Paten- und Mentorenkonzepten erweitert werden.

2 ZIEL UND VORGEHENSWEISE DER EVALUATION

In der Evaluation sollen der Umsetzungsstand sowie die Zielerreichung des Projekts Konfliktabbau durch Beratung und Integrationsförderung für Flüchtlinge und Asylsuchende (im Folgenden Konfliktabbau) des Arabischen Kulturinstituts e.V. (im Folgenden AKI) analysiert und bewertet werden. Im vorliegenden Abschlussbericht der Evaluation werden das Untersuchungsdesign (Kapitel 2), der Kontext, die Ziele und das Wirkmodell (Kapitel 3) sowie die Ergebnisse zu den näher untersuchten Einzelmaßnahmen (Kapitel 4) vorgestellt. Abschließend wird die Zielerreichung des Projekts im Kontext des Wirkmodells skizziert und Empfehlungen für die Weiterentwicklung formuliert (Kapitel 5).

2.1 GEGENSTAND

Das Projekt Konfliktabbau wird durch das Arabische Kulturinstitut e.V. durchgeführt und von der Landeskommission Berlin gegen Gewalt seit dem 01.06.2016 im Landesprogramm Radikalisierungsprävention gefördert. Übernommen werden hauptsächlich die Honorarkosten für die Projektleitung und -administration sowie für die Fachreferent/innen. Daneben wird aber auch die Projektumsetzung (Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit usw.) gefördert sowie anteilig die Miet-, Strom-, Gas- und Telefonkosten für die Büroräume des AKI in der Falkstraße bezahlt (Arabisches Kulturinstitut e.V. 2016, 10).

Es handelt sich um ein primärpräventives Projekt, das darauf abzielt, einer Radikalisierung Geflüchteter durch Wissens- und Normvermittlung sowie praktische Unterstützung vorzubeugen (Arabisches Kulturinstitut e.V. 2016, 5). Orientierungs- und Perspektivlosigkeit stellen einen Nährboden für das „Abdriften in extremistische Gruppen und Verhaltensweisen“ dar (Arabisches Kulturinstitut e.V. 2016, 8). Umgekehrt ist die Integration von Flüchtlingen in verschiedene gesellschaftliche Teilbereiche ein wichtiger Schutzfaktor, so die Grundannahme des Projekts.

Kern des Projekts sind folgende Maßnahmen (Arabisches Kulturinstitut e.V. 2016, 6f):

- die Beseitigung von Sprachbarrieren durch allgemeine und beruflich orientierte Kurse,
- Beistand bei Behördengängen und der Anerkennung von Qualifikationen,
- der Abbau schulischer und beruflicher Hürden durch Berufswegeplanung,
- der Bau von Brücken für den kulturübergreifenden Dialog durch Kunst und Sport,
- eine Stärkung der Konfliktlösungsfähigkeit durch Konfliktmanagement,
- die Ausbildung von Multiplikator/innen.

Die Zielgruppen für das Projekt sind Geflüchtete, vornehmlich aus dem Irak und aus Syrien. Workshops werden für Männer und Frauen angeboten. Die Altersstruktur ist dort sehr heterogen. Die Fußballturniere richten sich an männliche Jugendliche und Heranwachsende.

Der Zugang zur Zielgruppe erfolgt bislang über persönliche Ansprache in den Unterkünften für Geflüchtete oder durch Kontakte aus anderen Projekten, die das AKI durchführt (wie beispielsweise aus dem Projekt Bürger helfen Bürgern oder den Sprach- und Integrationskursen).

2.2 ZIEL UND FRAGESTELLUNG

Die Evaluation zielt darauf ab, den Umsetzungsstand und die Zielerreichung des Projekts zu analysieren und zu bewerten. Die zentrale Fragestellung ist, ob - und wenn ja - wie es gelingt, den Geflüchteten Wissen um Normen und Werte des Zusammenlebens in Deutschland sowie Zugang zu weiteren Unterstützungsangeboten zu vermitteln. Es geht also implizit um die Frage, ob das Projekt durch Integrationsangebote einer Radikalisierung von Geflüchteten entgegenwirken kann. Zugleich soll herausgefunden werden, was in diesem Kontext förderliche und was hinderliche Faktoren sind.

Auf dieser Grundlage werden Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Projekts entwickelt, die insbesondere auch dessen Eignung als Projekt für Geflüchtete betreffen. Bei der Bewertung des Angebots und der Entwicklung von Empfehlungen wird in Abstimmung mit dem Auftraggeber auch dessen Passung in die Gesamtanlage des Berliner Landesprogramms Radikalisierungsprävention berücksichtigt.

In der Evaluation werden Analysen und Bewertungen zu folgenden konkreten Themenbereichen durchgeführt:

- Projektkontext, -ressourcen und -aktivitäten,
- Zugang zur Zielgruppe,
- Akzeptanz der Angebote,
- Wissenszuwachs.

Die genauen Fragestellungen, die mit den einzelnen Themenbereichen verknüpft sind, sind in Tabelle 1 im Anhang synthetisiert.

2.3 METHODISCHES VORGEHEN

Die von der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention in der Vergangenheit durchgeführte Meta-Evaluation zeigt, dass insbesondere Studien mit einem multimethodischen Design bei der methodischen Qualität und der wissenschaftlichen Güte punkten konnten.

Für die Evaluation des Projekts Konfliktabbau wurde deshalb ein multimethodisches Design fruchtbar gemacht, welches sich durch die Kombination qualitativer und quantitativer Methodenbausteine auszeichnet:

- Dokumentenanalyse: qualitative Inhaltsanalyse der projektbezogenen Dokumente,
- Workshop mit Projektmitarbeiter/innen zur Zielerreichung bzw. Messung der Zielerreichung (d.h. Validierung der durch die Dokumentenanalyse gewonnenen Erkenntnisse),
- leitfadenzentrierte Befragung der Projektmitarbeiter/innen und Workshop-Leiter/innen,
- Befragung von Teilnehmer/innen am Ende der jeweiligen Veranstaltung mittels standardisierter Kurzfragebögen, teilweise in arabischer Übersetzung,
- teilnehmende Beobachtung bei einem Workshop.

Im Rahmen der vorliegenden Evaluation wurden folgende Erhebungsinstrumente entwickelt und im Rahmen der empirischen Untersuchung eingesetzt:

- Abfragematrix zur Zielexplication: Die Zielexplication fand im Rahmen eines Workshops am 17.11.2016 mit den verantwortlichen Mitarbeiter/innen des Projekts statt. Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse findet sich im Zwischenbericht zur Evaluation (Glock/Schroer-Hippel 2016).
- Leitfaden für (halb-)standardisierte Interviews: Mit den verantwortlichen Projektmitarbeiter/innen sowie den Trainer/innen der einzelnen Seminarangebote wurden im Erhebungszeitraum Interviews geführt, transkribiert und ausgewertet.
- Leitfaden zur Teilnehmerbefragung: Für die einzelnen Veranstaltungen wurden standardisierte Leitfäden entwickelt, die - abgesehen von der Multiplikatoren Ausbildung - auf Arabisch vorlagen. Realisiert werden konnte im Erhebungszeitraum jeweils eine Teilnehmerbefragung bei einem Fußballturnier sowie bei der Multiplikatoren Ausbildung. Einige der Veranstaltungen wurden aufgrund von Planungsunsicherheiten zu Beginn des Jahres so kurzfristig geplant und umgesetzt, dass eine systematische Erhebung der Erfahrungen der Teilnehmer/innen nur teilweise möglich war.
- Beobachtungsbögen teilnehmende Beobachtung: Sowohl beim Fußballturnier als auch beim Seminar zur Ausbildung der Multiplikator/innen waren Mitarbeiter/innen der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention für eine teilnehmende Beobachtung vor Ort. Die Beobachtungsbögen wurden ausgefüllt, Protokolle angefertigt.

Der vorliegende Abschlussbericht beruht auf Daten, die mit diesen empirischen Verfahren gesammelt wurden.

3 DAS PROJEKT KONFLIKTABBAU

3.1 DAS ARABISCHE KULTURINSTITUT E.V.

Das von der Landeskommision Berlin gegen Gewalt geförderte Projekt wird vom AKI umgesetzt. Es ist Teil der längerfristigen Arbeit des Trägers. Das AKI wurde 1998 gegründet und 2001 als Träger der Jugendhilfe anerkannt. Im Berliner Bezirk Neukölln im Rollbergkiez angesiedelt, richtet es sich insbesondere an arabischsprachige Bürger/innen sowie in den letzten Jahren zunehmend auch an neu angekommene arabischsprachige Geflüchtete und Asylbewerber/innen. Sein fester Platz in der Mitgestaltung des Zusammenlebens im Bezirk zeigt sich beispielsweise an seiner Mitgliedschaft im Migrationsbeirat Neukölln.

Die zentrale Zielsetzung der Arbeit, die sich auch in dem geförderten Projekt widerspiegelt, besteht in der „Integrationsförderung der in Berlin lebenden Einwohner/innen arabischer Herkunftssprache“ (Arabisches Kulturinstitut e.V. 2016, 7). Die Migrantenselbstorganisation zielt dabei auf eine „identitätsbewahrende Integration und eine zur Integration befähigte Identität“ und die Vermittlung und Akzeptanz der in Deutschland geltenden rechtlichen Normen ab. (Arabisches Kulturinstitut e.V. 2016, 7). Die Arbeit richtet sich aber nicht nur an die arabischsprachige Gemeinde selbst, sondern verfolgt zudem die

- „Förderung der kulturellen Bereicherung des Berliner, insbesondere des Neuköllner Kulturlebens [sowie die]
- Förderung des wissenschaftlichen und kulturellen Austausches zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Ländern der arabischen Welt“ (Arabisches Kulturinstitut e.V. 2016, 7).

Ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt des AKI sind Beratungs- und Unterstützungsangebote für arabischsprachige Bürger/innen in den Bereichen Erziehung, Gesundheit, Schule, Soziales und Wirtschaft. Hierzu bietet das AKI auch Hilfe beim Übersetzen und bei Behördengängen an. Um die Zielgruppe der neu angekommenen Geflüchteten zu erreichen, sind Mitarbeiter/innen des AKI verstärkt in Flüchtlingsunterkünften präsent. Dabei kommen dem Vertrauensaufbau mit den dortigen Leitungen und der informellen Kontaktaufnahme mit den Geflüchteten eine immense Bedeutung zu. Die Beratungsarbeit mit den neu angekommenen Geflüchteten ist Bestandteil des hier evaluierten Projekts. Der Vertrauensaufbau mit Heimleitung und Bewohner/innen bildet somit eine wichtige Voraussetzung, um Geflüchtete für die Maßnahmen des Projekts überhaupt ansprechen zu können. Darüber hinaus bietet das AKI im Projekt Bürger helfen Bürgern besonders niedrigschwellige arabischsprachige Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen, der Arbeitssuche oder im Kontakt mit Schulen an. Die Mitarbeiter/innen vermitteln dabei bei Bedarf an weiterführende Angebote. Somit bildet auch das Projekt Bürger helfen Bürgern eine wichtige Schnittstelle zu Maßnahmen des hier evaluierten Projekts, z.B. zu Seminaren zur beruflichen Entwicklung oder zur konstruktiven Konfliktvermittlung.

Ein Beispiel für das sozialräumliche Engagement ist der vom AKI ausgelobte jährliche Wettbewerb Rollberger Superschüler an benachbarten Schulen, mit dem Schüler/innen mit vorbildlichem sozialen Verhalten und Engagement geehrt werden. Der Verein beteiligt sich auch an Veranstaltungen mit berlinweiter Strahlkraft, etwa dem Kunst- und Kulturfestival 48 Stunden Neukölln. Ein Beispiel für die integrationsstiftende Zielsetzung der Vereinsarbeit sind zudem Veranstaltungen im Vorfeld anstehender Wahlen, bei denen sich die Kandidat/innen im Kulturinstitut vorstellen.

Das AKI ist somit ein Träger, der

- über langjährige Kooperationsbeziehungen im Sozialraum, insbesondere mit Schulen und Jugendeinrichtungen,

- über gute Kontakte zu langjährigen Neuköllner/innen mit arabischer Herkunftssprache sowie
- über gute institutionelle, sprachliche und kulturbezogene Zugangsmöglichkeiten zu neu hinzukommenden Geflüchteten arabischer Herkunftschance verfügt, und
- ein Integrationsverständnis vertritt, das der Akzeptanz demokratisch-rechtsstaatlicher Normen verpflichtet ist.

Das AKI hat somit sehr gute Voraussetzungen zur Erreichung der Zielgruppe arabischsprachiger Geflüchteter. Sofern die Arbeit des Vereins weiter gefördert wird, bringt das AKI aufgrund seiner vielfältigen Angebote und seiner guten Vernetzung mit weiteren Institutionen gute Voraussetzungen einer nachhaltigen Arbeit mit, bei der die Teilnehmer/innen der evaluierten Maßnahmen auch nach Ende des Projekts von weiteren Angeboten vor Ort profitieren können.

3.2 ZIELE, INDIKATOREN UND WIRKANNAHMEN

In der Evaluationsstudie soll, wie bereits eingangs ausgeführt, herausgefunden werden, ob - und wenn ja - wie das Projekt Konfliktabbau seine Ziele in Bezug auf die Wissensvermittlung und Unterstützungsleistungen für Geflüchtete erreicht. Hierfür wurde eine Zielexplication mit den Mitarbeiter/innen des AKI durchgeführt.¹

Eine Zielexplication stellt einen wichtigen Ausgangspunkt dar, um - über die in den Anträgen formulierten globalen Zielsetzungen hinaus - herauszufinden, was mit einer Maßnahme erreicht werden und wie dies geschehen soll (Atria et al. 2006, 579). Im Laufe des Prozesses werden Indikatoren festgelegt, die benennen, wann ein Projekt seine Ziele erreicht (Atria et al. 2006, 580). Dies zielt zum einen darauf ab, den Grad der Zielerreichung empirisch messbar zu machen, zum anderen darauf, Erfolgskriterien eindeutig zu benennen (Atria et al. 2006, 580).

Das Projekt Konfliktabbau besteht, wie bereits beschrieben, aus mehreren Einzelmaßnahmen, sodass zuerst die übergeordneten Ziele des Projekts kurz skizziert, danach die Ziele der einzelnen Maßnahmen genauer beschrieben werden sollen.

3.2.1 Integration als übergeordnetes Ziel

Dem Wirkmodell des Projekts liegt die zentrale Annahme zugrunde, dass durch gezielte niedrigschwellige Angebote zur Integration und Teilhabe - beginnend bei der Klärung grundlegender Fragen (zu Aufenthalt, Wohnen, Schule, Gesundheit) über sportliche Aktivitäten, Angebote zur beruflichen Integration bis hin zu Konfliktlösungsworkshops, in denen u.a. rechtliche Normen vermittelt werden - bei Geflüchteten eine Orientierungs- und Perspektivlosigkeit vermieden und somit eine potenzielle Anfälligkeit für religiösen Extremismus verhindert werden kann. Um die Zielerreichung des Gesamtprojekts zu bewerten, können also verschiedene Indikatoren operationalisiert werden, unter anderem die Akzeptanz des Angebots, das Wissen um Unterstützungsangebote sowie Kenntnis von und Vertrauen in Institutionen (siehe ausführlicher Tabelle 1 unten).

Tabelle 1: Übergeordnete Ziele, Wirkannahmen, Indikatoren

| Welche Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden? (Leit- und Mittlerziele) | Wie sollen die Ziele erreicht werden? (Zentrale Wirkannahmen) | Woran erkennt man die Zielerreichung? (Indikatoren) |
|--|--|--|
| Leitziele | <ul style="list-style-type: none"> • Die Aussicht, die Grundbedürf- | <ul style="list-style-type: none"> • Geflüchtete nehmen die |

¹ Zudem kann eine Zielexplication die übergeordnete Projektlogik sowie die Verbindung einzelner Teilmaßnahmen untereinander sichtbar machen. Die Ergebnisse der Zielexplication wurden bereits im Zwischenbericht 2016 ausführlich dargestellt, sodass im Folgenden die wesentlichen Ergebnisse noch einmal zusammengefasst werden. Eine vollständige Auflistung aller Dimensionen findet sich in Tabelle 2 im Anhang.

| | | |
|---|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Geflüchtete sind nicht radikalisiert, z.B. in Bezug auf religiös begründete Gewalt. • Geflüchtete sind immun gegen „Seelelfänger“. • Stabilisierung der Persönlichkeit und der Lebensumstände der Geflüchteten <p>Mittlerziele</p> <ul style="list-style-type: none"> • ökonomische und soziale Integration • kulturelle bzw. wertbezogene Integration und Akzeptanz von Normen und Werten | <p>nisse befriedigen zu können, das Erleben sozialer Teilhabe (z.B. beim Fußball), die Aussicht auf ökonomische Teilhabe, ein verbessertes Verständnis für kulturelle Besonderheiten, Normen und institutionelle Verfahrenswege der deutschen Gesellschaft führt zu einer geringeren Anfälligkeit für gewaltsamen Konfliktaustrag oder politischen Extremismus.</p> | <p>Angebote des Projekts an, sind mit ihnen zufrieden und zeigen Bereitschaft, weiter teilzunehmen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geflüchtete lösen (Grund-) Probleme, haben positive Erlebnisse und fühlen sich gestärkt. • Geflüchtete wissen um weitere Unterstützungsangebote. • Geflüchtete haben erste Erfolge in Bezug auf schulische/berufliche Integration. • Geflüchtete interessieren sich für deutsche Kultur und Geschichte und nehmen typisch „deutsche“ Kulturangebote wahr. ▪ Geflüchtete haben Vertrauen zu Institutionen. |
|---|---|---|

Datenquelle: Workshop Zielexplication.

3.2.2 Fair Play und Orientierung als untergeordnete Ziele

Im Projekt Konfliktabbau gibt es insgesamt fünf verschiedene Einzelmaßnahmen. Diese sind:

- kulturübergreifender Dialog (z.B. Fußballturnier und Museumsbesuche),
- Stärkung der Konfliktlösungsfähigkeit (z.B. Workshop Konfliktmanagement),
- Beistand und Beratung (z.B. Unterstützung bei Behördengängen),
- Berufswegeplanung (z.B. Ausbildungsmesse),
- allgemeine und beruflich orientierte Kurse (z.B. Kurse zur Existenzgründung).

Auch wenn alle Einzelmaßnahmen unterschiedliche Inhalte haben, lassen sie sich zwei übergreifenden Zielbereichen zuordnen, die sich jeweils auf spezifische, kulturelle ebenso wie strukturelle Teilaspekte gelungener Integration richten:

Zwei der im Projekt verfolgten Einzelmaßnahmen, namentlich der kulturübergreifende Dialog und die Stärkung der Konfliktlösungsfähigkeit, zielen im Wesentlichen auf eine kulturelle, wertbezogene Integration der Geflüchteten in die Aufnahmegesellschaft ab. Hierbei sollen die Geflüchteten Fair Play lernen, d.h. die Werte, Normen und institutionellen Verfahrenswege in Deutschland kennen und akzeptieren lernen. Dies soll insbesondere durch niedrigschwellige Möglichkeiten der Teilhabe (Fußballturnier, Museumsbesuch) und durch die Bearbeitung „kulturbedingter“ Konflikte² (Workshop Konfliktmanagement) geschehen.

Durch die niedrigschwellige Teilnahme an Fußballturnieren können die Geflüchteten Teilhabe erleben, eine positive Freizeitgestaltung jenseits des Alltags in den Flüchtlingsunterkünften genießen, sich „auspowern“ und Leistung zeigen. Mit den Workshops zum Konfliktmanagement sollen ihnen ungeschriebene bzw. unbekannte Regeln des Zusammenlebens, kulturelle Besonderheiten, Normen und Aufgaben von Institutionen in Deutschland auf eine wertschätzende Weise näher gebracht werden.

² Als „kulturbedingt“ werden im Rahmen des Projekts solche Konflikte bezeichnet, die z.B. auf fehlenden Informationen über rechtliche Normen und Verfahrensweisen oder über gesellschaftliche Gepflogenheiten basieren.

Die anderen drei Einzelmaßnahmen im Projekt zielen querschnittlich auf eine Orientierung der Geflüchteten ab. Durch sie sollen sie einen ersten Einstieg in die Aufnahmegesellschaft finden, sich sozio-ökonomisch integrieren. Dies soll insbesondere durch eine umfassende Unterstützung bei der Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse sowie durch Hilfe bei der Entwicklung von Kompetenzen zur schulischen oder beruflichen Integration erreicht werden. In den Kursen werden den Geflüchteten Kompetenzen vermittelt, die zur beruflichen Integration erforderlich sind, z.B. in Sprachkursen, beruflichen Kursen und Veranstaltungen zur Berufswegeplanung.

Bei dem Projekt handelt es sich, kurz gefasst, um ein multimodular und multidimensional aufgebautes Angebot, das durch die integrierende Perspektive des Wirkungsmodells Prävention durch Integration zusammengehalten wird. Dessen Grundannahme besteht darin, dass durch gezielte, niedrighschwellige Angebote zur Integration eine Orientierungs- und Perspektivlosigkeit vermieden und eine religiös begründete Radikalisierung verhindert werden kann. Ob - und wenn ja - wie erfolgversprechend dieser Ansatz grundsätzlich ist, soll im Folgenden anhand verschiedener sozialwissenschaftlicher Studien zu Radikalisierungsprozessen und deren Prävention thematisiert werden.

3.3 RADIKALISIERUNGSPRÄVENTION DURCH INTEGRATION

3.3.1 Individuelle und kontextuelle Risikofaktoren

Die sozialwissenschaftliche Forschung zu den Ursachen und Verläufen bzw. zur Prävention islamistischer Radikalisierung steckt noch in ihren Anfängen (Böckler/Zick 2015; Christmann 2012; International Centre for the Prevention of Crime 2015; Schmid 2013;). Dass das Phänomen Radikalisierung als vielschichtiger Prozess verstanden werden muss, dessen Ursachen auf der Mikro-, Meso- und Makroebene verortet sind, gilt mittlerweile als ausgemacht (Schmid 2013, 1). Dabei gibt es keinen einzigen kausalen Faktor, der Radikalisierung zuverlässig erklären könnte, sondern oftmals ist ein Bündel verschiedener Faktoren entscheidend für die Hinwendung zu einem radikalen Islamismus: „Most research points in the direction that there is no single cause, but a complex mix of internal and external pull and push factors, triggers and drivers that can lead to [the] radicalization of individuals and even turn large collective groups into radical milieus and violent extremists“ (Schmid 2013, 5).

Radikalisierung kann also als ein vielschichtiger, multifaktorieller Prozess begriffen werden. Zwar gibt es verschiedene Modelle zu Radikalisierungsverläufen, die einzelne Faktoren unterschiedlich gewichten, dennoch lassen sich auf der Basis verschiedener empirischer Studien einige zentrale Risikofaktoren auf der kontextuellen und individuellen Ebene herausarbeiten. Diese sind analytisch zwar zu trennen, stellen in der Genese von Radikalisierungsprozessen jedoch in ihrer jeweils spezifischen Interaktion eine entscheidende Komponente dar (Böckler/Zick 2015, 112).

Begünstigend für Radikalisierungsprozesse können auf der kontextuellen Ebene insbesondere radikale Peers, soziale Netzwerke sowie verschiedene Gelegenheitsstrukturen (z.B. Moscheen, Stadtquartiere) wirken (Schmid 2013, 26). Gerade Kontakte zu Personen, die in ein radikales Milieu eingebunden sind, gelten als stabilster Prädiktor für die Hinwendung zu extremistischem Gedankengut (Böckler/Zick 2015, 109). Als zentrale individuelle Risikofaktoren gelten das Alter sowie das Geschlecht. Zwischen (misslungener) Integration und Radikalisierung scheint hingegen ein vermittelter Zusammenhang kennzeichnend zu sein (Christmann 2012, 25). Hier lassen die Forschungsergebnisse vermuten, dass es weniger der tatsächliche sozio-ökonomische Status als vielmehr eine relative Deprivation ist, die Radikalisierungsprozesse induzieren kann (Böckler/Zick 2015, 109; Christmann 2012, 25). Das heißt, dass sich ein Individuum im Vergleich mit der eigenen Bezugsgruppe oder mit der eigenen Vergangenheit benachteiligt fühlt. Diese Benachteiligung kann auf der individuellen, aber auch auf der gruppenbezogenen Ebene wahrgenommen werden. Zudem wirken wiederholte Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen, gerade bei Jugendlichen und Heranwachsenden, begünstigend

auf Radikalisierungsprozesse. Diese können zu „kognitiven Öffnungsprozessen“ führen, in deren Folge die Bereitschaft steigt, sich mit radikalem Gedankengut auseinanderzusetzen und sich gegebenenfalls radikalen Gruppierungen anzuschließen: „This does provide some evidence that the intensity of feeling experienced in cases of discrimination, hostility and blocked mobility can underlie a change in identity formation, prompting a ‘cognitive opening’ and change in previous belief systems which may lead the individual to alternative discourses, such as radical Islam, that provide ideological explanations and repertoires of action to overcome it“ (Christmann 2012, 25).

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass es auch eine (mislungene) kulturelle oder identifikatorische Integration sein kann, die - vermittelt und verstärkt durch weitere strukturelle oder individuelle Faktoren - Prozesse der Radikalisierung induzieren kann.

3.3.2 Subjektives Zugehörigkeitsgefühl und soziale Bezugsgruppen

Ein besonderes Augenmerk der Prävention ist dementsprechend auf den primären, also universellen Bereich zu richten. Angebote in diesem Bereich setzen sich inhaltlich mit der Förderung pluralistischer Einstellungen und eines reflektierten Umgangs mit Religion, Identität und Zugehörigkeit auseinander; zusätzlich sollen soziale und kommunikative Kompetenzen u.a. im Umgang mit gesellschaftlichen und kulturellen Unterschieden sowie individuelle Hilfestellungen in persönlichen und familiären Konfliktlagen gefördert werden (El-Mafaalani et al. 2016, III). Bei aller Unterschiedlichkeit der Konzepte ist ihnen gemeinsam, dass sie weniger darauf abzielen, etwas zu verhindern, als vielmehr darauf, positive Entwicklungsprozesse zu initiieren und zu stimulieren (Ceylan/Kiefer 2013, 111).

Kennzeichnend für diesen Bereich sind zwei verschiedene Ansatzpunkte bzw. Zugänge: einmal Präventionsmaßnahmen, die vorrangig im pädagogischen Kontext verortet sind (z.B. Arbeit an Schulen und im Sozialraum), andererseits Präventionsangebote, die eher in der Sozial-, Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik fußen, also auf eine langfristige Reduzierung struktureller Risikofaktoren abzielen (Ceylan/Kiefer 2013, 111).

Wenngleich diese „pragmatische“ Dimension (Böckler/Zick 2015, 115) der Radikalisierungsprävention nicht unterschätzt werden sollte (siehe Abschnitt 5.2.1), zeigen erste empirische Ergebnisse, dass die „affektive“ oder „ideologische“ Dimension der Prävention vorrangig betrachtet werden sollte (Böckler/Zick 2015, 116). Hierbei handelt es sich um die Stärkung einer „radikalisierungshemmenden emotionalen und sozialen Bezugsstruktur“ (Böckler/Zick 2015, 115), d.h. es sollten Maßnahmen gefördert werden, die

- eine dauerhafte Bindung an nicht radikale soziale Gruppen oder Netzwerke initiieren und
- pluralistische Deutungs- und Interpretationsangebote,
- ein subjektives Zugehörigkeitsgefühl und die kulturelle Integration sowie
- soziale und kommunikative Kompetenzen im Umgang mit Konflikten fördern.

Primärpräventiv orientierte Angebote und Maßnahmen, die sich an Geflüchtete und Asylsuchende wenden, müssen darüber hinaus niedrigschwellig orientiert und sozialräumlich leicht zugänglich organisiert sein und an der spezifischen Lebensrealität dieser Zielgruppe ansetzen.

Kurz gefasst: Das projektintegrierende Wirkmodell Prävention durch Integration ist - wenn auch sehr vermittelt - grundsätzlich erfolgversprechend, insbesondere im primärpräventiven Bereich. Ob und wie die verschiedenen Einzelmaßnahmen, die im Rahmen des Projekts Konfliktabbau umgesetzt werden, die verschiedenen Dimensionen der Prävention, und hier insbesondere die affektive, tatsächlich stärken, wird nach der Darstellung der Ergebnisse zu den Einzelmaßnahmen behandelt.

4 UMSETZUNGSSTAND UND ZIELERREICHUNG

Bevor nach der Zielerreichung des Projekts gefragt wird, sollen zunächst - auch zur besseren Einordnung - dessen Aktivitäten nachgezeichnet werden.

4.1 PROJEKTAKTIVITÄTEN

Zum Zeitpunkt des Abschlussberichts der Evaluation existiert das Projekt zwölf Monate. In diesem zeitlich begrenzten Rahmen hat der Träger eine Vielzahl an Gesprächen, Beratungen und Veranstaltungen durchgeführt.³ Neben den bereits zum Zeitpunkt der Zielexplication geplanten und/oder realisierten Maßnahmen (Fußballturnieren, Museumsbesuchen, Konfliktmanagement, allgemeinen und beruflich orientierten Kursen) setzt das AKI seit Beginn des Jahres ein weiteres Angebot im Rahmen des Projekts um: die Ausbildung von Multiplikator/innen.

Eine Bestandsaufnahme, die anhand der Tätigkeitsberichte sowie der Zuarbeit seitens des Projektträgers erstellt werden konnte, zeigt, dass alle im Antrag genannten Maßnahmen umgesetzt werden konnten, wenngleich in unterschiedlicher Intensität und in einem etwas veränderten inhaltlichen Zuschnitt. Diese sollen im Folgenden kurz im Hinblick auf Teilnehmer/innen und Inhalte erläutert werden:

Einen Schwerpunkt der Projektaktivitäten stellen, gerade was die Teilnehmerzahlen angeht, die Fußballturniere dar. Hier gelang es den Projektverantwortlichen, insgesamt vier Veranstaltungen mit jeweils acht bis zehn Mannschaften durchzuführen. Teilnehmer waren männliche Jugendliche und junge Männer, überwiegend zwischen 20 und 25 Jahren, hauptsächlich aus Syrien und dem Irak, aber auch aus Afghanistan.

Zum Thema Stärkung der Konfliktlösungsfähigkeit gelang es dem AKI, drei Veranstaltungen im Bereich Konfliktmanagement zu realisieren sowie zwei Seminare zum Anti-Gewalt-Training durchzuführen. Während in den vierstündigen Workshops zum Konfliktmanagement im Wesentlichen gewaltfreie Formen der Konfliktaustragung thematisiert wurden, stellten rechtliche Normen und Deeskalationsstrategien im Anti-Gewalt-Training der Berliner Polizei den Hauptfokus dar. Hier nahmen pro Veranstaltung circa 30 Teilnehmer/innen im Alter von 20 bis 45 Jahren, darunter circa sechs bis acht Frauen, teil. Neben den Workshops zum Konfliktmanagement und dem Anti-Gewalt-Training bildet der Projektträger seit 2017 auch Multiplikator/innen aus. An der entsprechenden Veranstaltung nahmen rund elf Personen teil, darunter drei Frauen. Die meisten Teilnehmer/innen leben bereits länger als zwei Jahre in Deutschland, die meisten sprechen Deutsch und Arabisch. Ziel ist es, Multiplikator/innen als Kultur- und Konfliktmittler/innen auszubilden (Arabisches Kulturinstitut e.V. 2017a).

Deutlich weniger Veranstaltungen fanden hingegen im Bereich der allgemeinen und beruflich orientierten Kurse statt, im Wesentlichen ein Seminar zur Existenzgründung sowie eine Ausbildungsmesse. Über die Beratungen, die durch das AKI durchgeführt wurden und die - zusammen mit den allgemeinen und beruflich orientierten Kursen - einen wichtigen Bestandteil der Orientierungsmaßnahmen darstellen, können im Rahmen der Evaluation keine genauen Aussagen getroffen werden. Im Tätigkeitsbericht des Projektträgers werden hierzu keine detaillierten Angaben gemacht, dennoch scheint das Angebot von der Zielgruppe gut angenommen worden zu sein (Arabisches Kulturinstitut e.V. 2017b). Ähnliches gilt, wenn auch in erster Linie in Bezug auf die Teilnehmerzahlen, für die Maßnahmen im Bereich des kulturübergreifenden Dialogs. Die Exkursionen zu den Museen bzw. in die Stadtbibliothek wiesen eher kleine Teilnehmerzahlen auf.

Fasst man die Projektaktivitäten zusammen, so fallen Schwerpunkte in den Bereichen Fußball, Konfliktmanagement sowie Beratung auf. Hier gelang es dem Träger, die im Antrag formulier-

³ Eine genaue Übersicht aller Maßnahmen findet sich in Tabelle 3 im Anhang.

ten Maßnahmen umzusetzen bzw. darüber hinausgehende Maßnahmen (Multiplikatoren- ausbildung) zu implementieren. Zwar gestaltete sich die Realisierung der Angebote in den Bereichen Existenzgründung, Berufs- bzw. Ausbildungsplanung sowie Museumsbesuche schwieriger, dennoch wurden auch hier Veranstaltungen umgesetzt. Letztlich wurden auf der Ebene der Einzelmaßnahmen sowohl im Bereich Fair Play als auch im Bereich Orientierung alle im Antrag genannten Maßnahmen durchgeführt. Das Projekt setzt sich somit aus vielen kleinen Einzelmaßnahmen zusammen, die aufgrund von Planungsunsicherheiten oftmals kurzfristig geplant und umgesetzt wurden.

Ob und inwieweit das Projekt die in Abschnitt 3.2 formulierten Ziele erreicht, wird im Folgenden exemplarisch anhand ausgewählter Einzelmaßnahmen (Fußballturnier, Konfliktmanagement und Anti-Gewalt-Training sowie Multiplikatoren- ausbildung) untersucht.

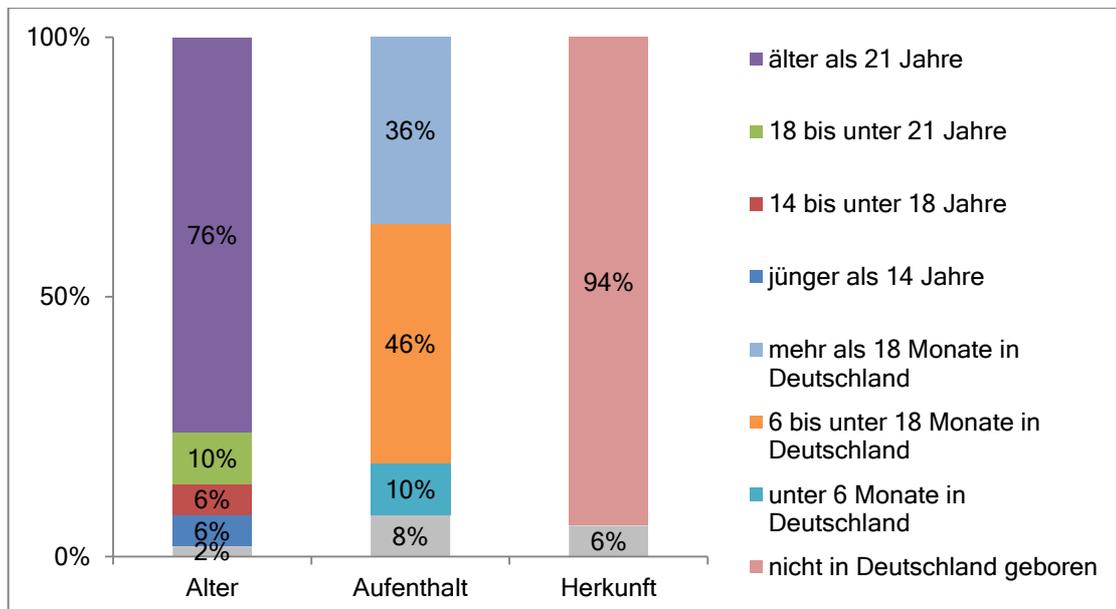
4.2 FUSSBALLTURNIER JA ZU SALAM, NEIN ZU GEWALT

Im Rahmen des Projekts wurden, wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben, mehrere Fußballturniere durchgeführt; eines dieser Turniere fand am 01.05.2017 unter dem Motto Ja zu Salam, nein zu Gewalt auf dem Gelände des Neuköllner Fußballclubs Rot-Weiß statt. Die nachfolgenden Ergebnisse beruhen auf einer Spielerbefragung sowie auf teilnehmenden Beobachtungen.

4.2.1 Erreichung der Zielgruppen

Die vom AKI für das Projekt anvisierten Zielgruppen wurden weitestgehend erreicht: Über die Hälfte der Teilnehmer war erst seit 18 Monaten in Deutschland. Fast alle teilnehmenden Spieler sind nicht in Deutschland geboren (96%). Deutlich überrepräsentiert waren Spieler, die älter als 21 Jahre sind. Die Spieler des Turniers waren überwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, arabischsprachig. Ein paar Spieler waren Kurden, Afghanen oder Iraker. Vereinzelt gab es auch Spieler aus Gambia.

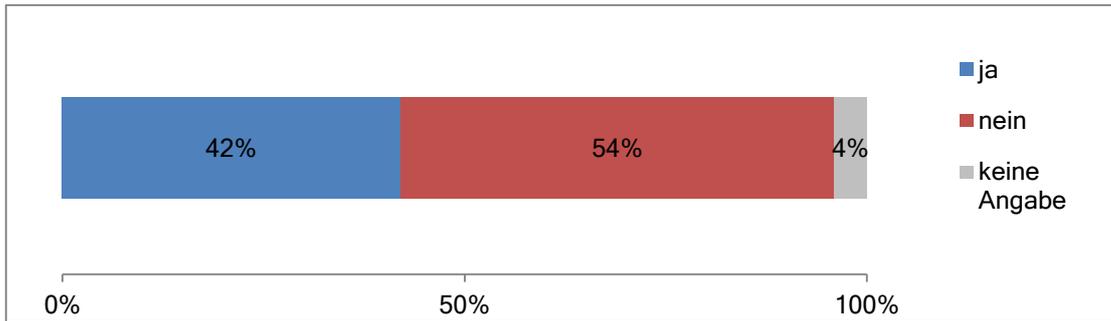
Abbildung 1: Soziodemographische Merkmale der Teilnehmer



Datenquelle: Eigene Erhebung, n = 50.

Die Mehrheit der befragten Spieler, rund 54%, gaben an, bislang an keinem anderen Projekt des AKI teilgenommen zu haben, während rund 42% berichteten, bereits ein anderes Angebot des AKI wahrgenommen zu haben.

Abbildung 2: Teilnahme an anderen Projekten des AKI



Datenquelle: Eigene Erhebung, n = 50.

Die Mannschaften auf dem Platz waren reine Männermannschaften. Einer potenziellen Ausweitung auf weibliche Mannschaften standen die Spieler jedoch offen gegenüber: Rund 72% der Befragten gaben an, dass es „schöner [wäre], wenn Mädchen oder junge Frauen mitspielen würden“. Lediglich 14% der Befragten lehnten dies ab.

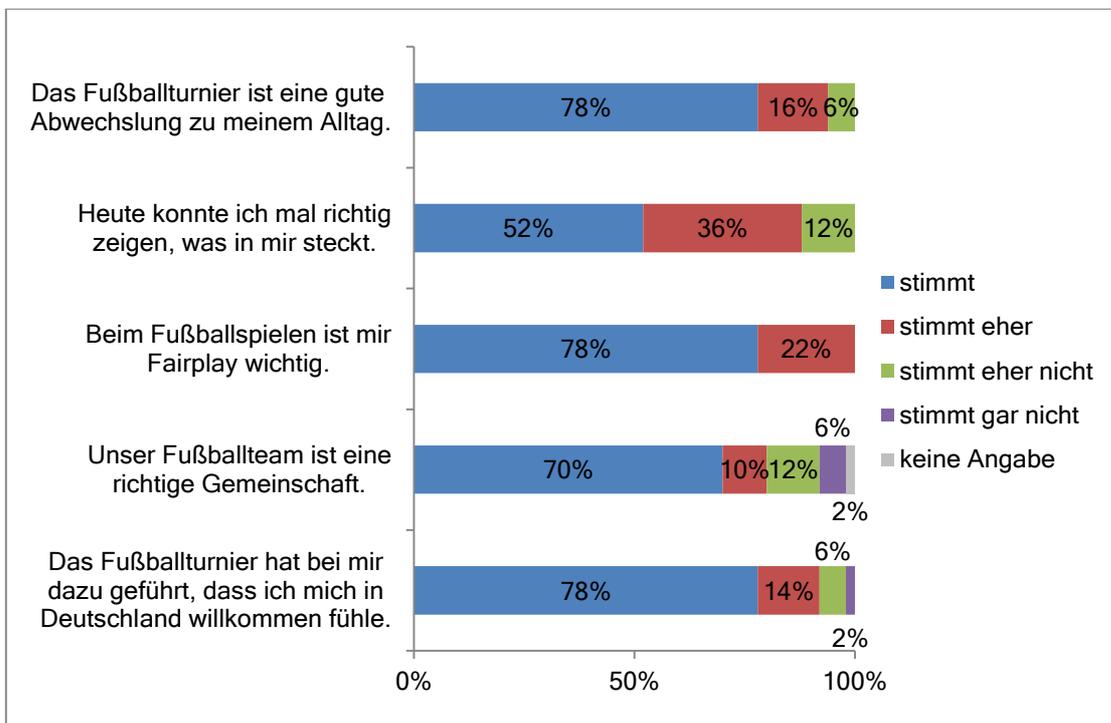
Es waren zudem Teams, die sich (fast exklusiv) aus ethnisch homogenen Gruppen Geflüchteter zusammensetzten („Syrischer SV“) - nur ein Verein, das „Uni-Team“, war offenkundig eine ethnisch heterogene Mannschaft.

Das niedrigschwellige Format Fußballspiel sowie die persönliche Ansprache in den Unterkünften für Geflüchtete haben sich also für die Erreichung der Zielgruppen bewährt.

4.2.2 Akzeptanz des Angebots durch die Zielgruppen

Die Teilnehmer waren mit dem Angebot Fußballturnier zufrieden: Sie empfinden es als eine gute Abwechslung zum Alltag, genießen die sportliche Bestätigung im Team. Gerade dieses erlebten sie als eine gute Gemeinschaft.

Abbildung 3: Bewertung des Fußballturniers durch die Spieler



Datenquelle: Eigene Erhebung, n = 50.

Es trug nach ihren Aussagen auch dazu bei, dass sie sich in Deutschland willkommen fühlen.

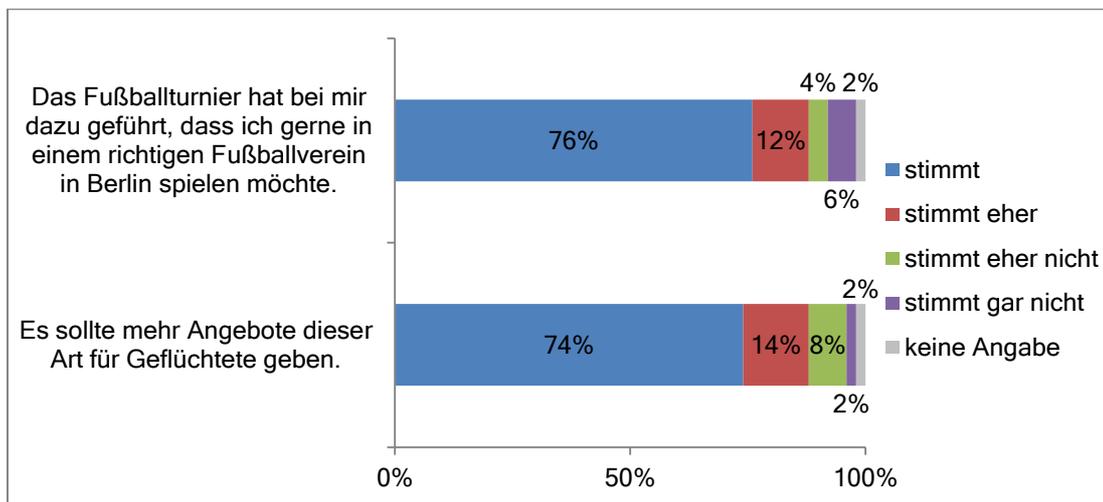
Grundsätzlich wünschten sich die Geflüchteten mehr Angebote dieser Art. Lediglich 10% der Befragten stimmten der Aussage „Es sollte mehr Angebote dieser Art für Geflüchtete geben“ entweder „eher nicht“ oder „gar nicht“ zu.

Zudem wurde von den Spielern das Motto des Fair Play auf dem Fußballplatz vorbildlich umgesetzt. Das Turnier verlief fair: Wenn es einmal Fouls oder Zusammenstöße gab, halfen sich die Spieler gegenseitig auf, manchmal legten sie sich sogar in freundschaftlicher Geste die Hand auf den Rücken. Dass Fair Play für die beteiligten Mannschaften oder Spieler wichtig ist, wurde auch an den Antworten der Befragung deutlich. Hier stimmten alle (!) befragten Spieler der Aussage „beim Fußballspielen ist mir Fair Play wichtig“ entweder voll oder eher zu.

4.2.3 Nachhaltigkeit des Angebots

Rund 76% aller befragten Spieler formulierten bei der Befragung den Wunsch, künftig in einem „richtigen“ Berliner Fußballverein trainieren und spielen zu können.

Abbildung 4: Wünsche bezüglich Vereinsaufnahme und Angeboten im Bereich Fußball seitens der Spieler



Datenquelle: Eigene Erhebung, n = 50.

Dass dieser Wunsch bei den Geflüchteten besteht, wurde auch dadurch untermauert, dass ein Spieler direkt die Interviewerinnen fragte, wo und in welchem Verein er professionell Fußball spielen könne.

Etwas mehr als die Hälfte aller befragten Spieler wollten nach dem Fußballturnier mehr über die Angebote des AKI erfahren.

4.2.4 Zwischenfazit

Das übergeordnete Ziel des Fußballturniers ist die kulturelle, wertbezogene Integration der Geflüchteten in die Aufnahmegesellschaft. Als ein Unterziel wurde festgelegt, dass die Geflüchteten die Normen und kulturellen Besonderheiten der Aufnahmegesellschaft verstehen und akzeptieren sollten. Für das Fußballturnier lässt sich dieses Ziel sicherlich dahingehend konkretisieren, dass die Geflüchteten zunächst spielerisch lernen sollten, dass es bestimmte Regeln der Fairness und des Miteinanders gibt, die einzuhalten sind. Dies ist bei dem untersuchten Fußballturnier durchaus gelungen: Die Spieler sprachen dem Fair Play nicht nur in der Befragung einen wichtigen Stellenwert zu, sondern verhielten sich auch auf und neben dem Platz entsprechend.

Misst man die Zielerreichung an dem übergeordneten Ziel, nämlich der kulturellen oder wertbezogenen Integration der Geflüchteten im Sinne eines interkulturellen Dialogs, so lässt sich feststellen, dass das Fußballturnier in diesem Bereich noch Qualifizierungspotenzial aufweist: Aufgrund der Tatsache, dass an dem Turnier v.a. ethnisch weitgehend homogene Mannschaften aus Geflüchteten und Asylsuchenden teilnahmen, ergaben sich auf diese Weise auch keine spontanen oder zwanglosen Kontakte zu deutschen Spieler/innen oder alteingesessenen Berliner Vereinen.

Als weiteres Unterziel für die Maßnahme Fußballturnier wurde formuliert, dass sich die Geflüchteten akzeptiert fühlen und umgekehrt die Aufnahmegesellschaft anerkennen sollten. Zumindest für den ersten Bereich lassen sich aus der Spielerbefragung eindeutige Befunde generieren: Die Teilnehmer nehmen die Turniere als Bereicherung des Alltags wahr und fühlen sich dadurch auch willkommen. Die Frage, ob und inwieweit die Wahrnehmung von Akzeptanz auch zu einer Steigerung der Anerkennung der Aufnahmegesellschaft führt, kann anhand unserer Untersuchung nicht beantwortet werden.

In der Zielexplication wurde deutlich, dass das Sportangebot im Projekt insbesondere als ein besonders niedrighschwelliges Format konzipiert ist, das als „Sprungbrett“ zu anderen Projekten des AKI führen soll. Hierzu zeigen sich ermutigende Befunde: Seitens der Geflüchteten und Asylsuchenden besteht eine hohe Bereitschaft, an weiteren Projekten des Trägers teilzunehmen. Dieser war auf dem Fußballturnier - vertreten durch den Projektleiter und einem ehrenamtlichen Projektmitarbeiter - zwar mit Personen durchaus präsent, jedoch weniger in Bezug auf weitere Projekte sichtbar. So fehlte z.B. ein gut sichtbarer Informationsstand, an dem der Träger für die Teilnahme an weiteren Projekten (Seminaren, Beratungen usw.) hätte werben können. Ähnliches gilt für den Übergang oder die Weitervermittlung von Geflüchteten an etablierte Berliner Fußballvereine. Mehr als zwei Drittel der befragten Spieler formulierten den Wunsch, künftig in einem „richtigen“ Berliner Fußballverein zu spielen. Hierfür fehlten auf dem Turnier allerdings Vereine, bei denen sie sich über die Möglichkeit einer Mitgliedschaft informieren hätten können.

Das Angebot Fußballturnier erreicht im Wesentlichen die erklärten Ziele, wenngleich es durchaus Qualifizierungs- und Optimierungspotenzial gibt. Folgende Plus- und Minuspunkte kristallisieren sich heraus:

- Pluspunkt: gute Zielgruppenerreichung (Format und Ansprache bewähren sich),
- Pluspunkt: Akzeptanz und Erfolg bei den Zielgruppen,
- Minuspunkt: ethnische und geschlechtliche Homogenität,
- Minuspunkt: keine Sprungbrettfunktion.

Welche Ergebnisse die Evaluation in Bezug auf die Stärkung der Konfliktfähigkeit ergibt, wird im anschließenden Teil gezeigt.

4.3 WORKSHOPS KONFLIKTMANAGEMENT UND ANTI-GEWALT-TRAININGS

Im Rahmen des Projekts wurden, wie bereits beschrieben, mehrere Workshops zum Konfliktmanagement sowie zwei Anti-Gewalt-Trainings durchgeführt. Die nachfolgenden Ergebnisse beruhen auf qualitativen Interviews mit den Trainer/innen, die die Workshops durchführten.

4.3.1 Erreichung der Zielgruppen und Akzeptanz des Angebots

Mit den Seminaren gelang es, die anvisierte Zielgruppe zu erreichen. Teilnehmer/innen waren mehrheitlich Geflüchtete aus Syrien und dem Irak, teilweise auch aus Afghanistan. Das Alter der Teilnehmer/innen reichte von 20 bis circa 45 Jahren, mehrheitlich nahmen Männer an den Kursen teil. Das Interesse der Teilnehmer/innen an den Kursinhalten war hoch, was sich an regen Nachfragen und Diskussionen festmachen ließ. Alle zeigten eine hohe Bereitschaft zur Mitarbeit.

Für die Akzeptanz des Angebots war es - zumindest im Seminar Konfliktmanagement - entscheidend, dass auch auf die konkreten Probleme der Teilnehmer/innen eingegangen wurde. Entlang realer, alltagspraktischer Probleme, mit denen die Geflüchteten und Asylsuchenden konfrontiert waren, wurden zentrale Seminarthemen adressiert.

Zudem wird den Teilnehmer/innen ein Wissenszuwachs attestiert: Im Workshop Konfliktmanagement haben sie konstruktive Formen der Konfliktlösung erlernt, im Anti-Gewalt-Training sind ihnen Grundzüge des deutschen Rechtssystems sowie verschiedene Möglichkeiten der Deeskalation vermittelt worden.

4.3.2 Nachhaltigkeit des Angebots

Während die Informationsvermittlung zu weiteren Unterstützungsangeboten im Seminar Konfliktmanagement keine Rolle spielte, wurden die Teilnehmer/innen im Anti-Gewalt-Training darüber aufgeklärt, wann bzw. wie sie eine Straftat zur Anzeige bringen können.

4.3.3 Zwischenfazit

Das übergeordnete Ziel der Workshops zum Konfliktmanagement und der Seminare zum Anti-Gewalt-Training ist es, ähnlich wie mit den Fußballturnieren, zur kulturellen und wertbezogenen Integration der Geflüchteten und Asylsuchenden beizutragen. Sie sollen, so das in der Zielexplication formulierte untergeordnete Ziel, die Normen und kulturellen Besonderheiten der Aufnahmegesellschaft verstehen und akzeptieren. Das wiederum soll zu einer Akzeptanz der Aufnahmegesellschaft führen, und - geradezu spiegelbildlich - auch dazu, dass sich Geflüchtete und Asylsuchende in Deutschland willkommen fühlen.

Zu beiden Zielstellungen tragen beide Seminare, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, bei. Während kulturelle Besonderheiten beim Seminar Konfliktmanagement keine Rolle gespielt haben, nehmen gerade die kulturellen Besonderheiten und rechtlichen Normen beim Anti-Gewalt-Training der Berliner Polizei eine besonders exponierte Rolle ein. Das zweite Unterziel, die Akzeptanz durch die Aufnahmegesellschaft, wird insbesondere durch den wertschätzenden Umgang bzw. die wertschätzende Vermittlung der Inhalte sowie durch das Eingehen auf konkrete Problemlagen der Geflüchteten im Seminar Konfliktmanagement erreicht.

Die verschiedenen Angebote im Bereich Konfliktmanagement erreichen im Wesentlichen die formulierten Ziele, wenngleich es durchaus Qualifizierungs- und Optimierungspotenzial gibt. Folgende Plus- und Minuspunkte kristallisieren sich heraus:

- Pluspunkt: gute Zielgruppenerreichung (Format und Ansprache bewähren sich),
- Pluspunkt: Akzeptanz und Erfolg bei den Zielgruppen,
- Minuspunkt: kulturelle Besonderheiten, Normen und Werte werden nicht immer vermittelt,
- Minuspunkt: Nachhaltigkeit ist nicht immer gewährleistet (Wissen um weitere Unterstützungsangebote).

4.4 MULTIPLIKATORENAUSBILDUNG

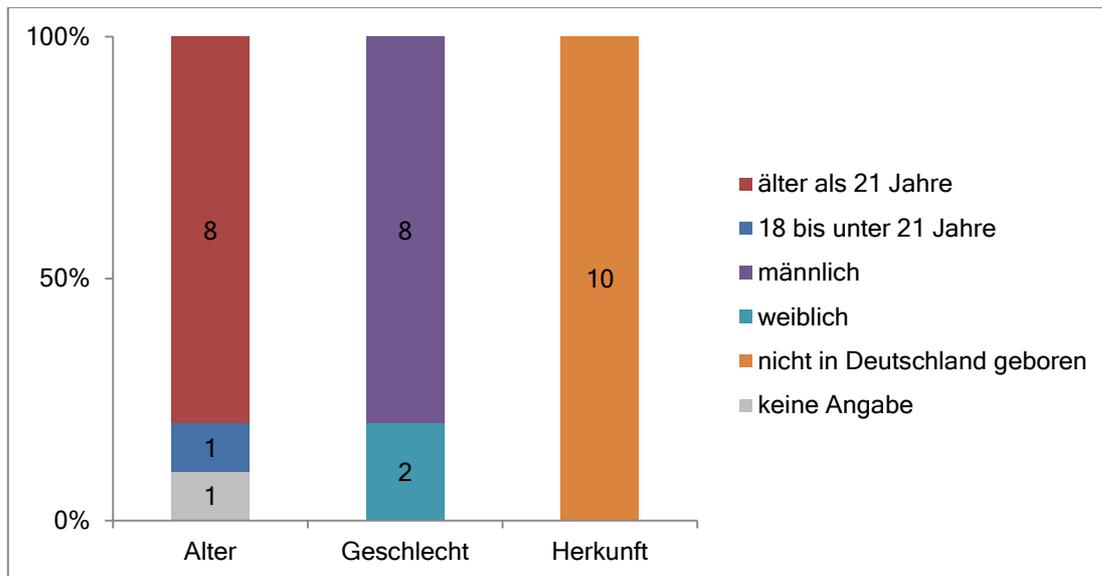
Ein zweiteiliges Seminar, das die Ausbildung von Multiplikator/innen als Konflikt- und Kulturmittler/innen zum Ziel hat, wurde im Mai 2017 erstmals seitens des AKI umgesetzt. Inhaltlicher Schwerpunkt des ersten Teils war das Kennenlernen von Methoden der Konfliktbearbeitung. Im zweiten Teil wurden exemplarisch konkrete Konflikte bearbeitet. Grundlage waren die praktischen Erfahrungen der Multiplikator/innen bei der Beratung von Geflüchteten. Das Themenfeld islamistischer Radikalisierung wurde im Rahmen des Seminars nicht direkt thematisiert. Die nachfolgenden Ergebnisse beruhen auf einer standardisierten Teilnehmerbefragung sowie auf einer teilnehmenden Beobachtung beim ersten Workshop (der zweite konnte aus Zeitgründen nicht evaluiert werden).

4.4.1 Erreichung der Zielgruppe

Dem Projektträger ist es im Wesentlichen gelungen, die anvisierte Zielgruppe zu erreichen: An dem Seminar nahmen Männer und Frauen teil, die alle nicht in Deutschland geboren sind, die jedoch überwiegend seit vielen Jahren oder Jahrzehnten in Deutschland leben. Sie alle sprachen so gut Deutsch, dass der Unterricht - anders als bei den anderen Maßnahmen - nicht simultan verdolmetscht werden musste.

Überwiegend wollten sich Männer zum Kultur- und Konfliktmittler ausbilden lassen, wenngleich auch zwei Frauen an dem Angebot teilnahmen. Jugendliche bzw. Heranwachsende beteiligten sich - abgesehen von einem Teilnehmer, der unter 21 Jahren war - nicht an dem Workshop.

Abbildung 5: Soziodemografische Merkmale der Teilnehmer/innen

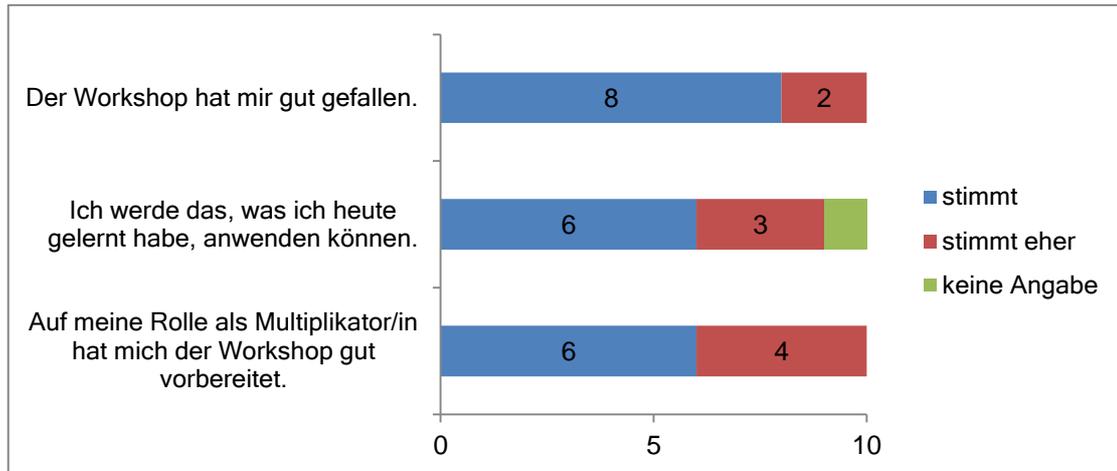


Datenquelle: Eigene Erhebung, n = 10.

Fast alle, die an dem Workshop teilnahmen, haben bereits an anderen Projekten des AKI teilgenommen. Viele sind Mitarbeiter/innen im Projekt Bürger helfen Bürgern, das durch den gleichen Projektträger angeboten wird.

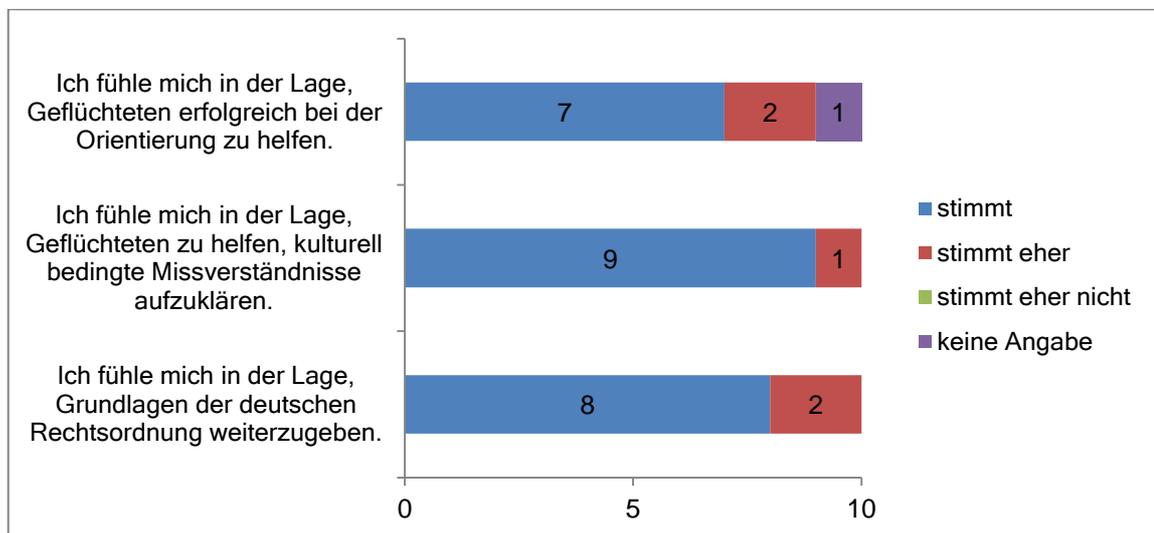
4.4.2 Akzeptanz des Angebots und Kompetenzen der Multiplikator/innen

Die Teilnehmer/innen geben bei der Befragung an, dass ihnen der Workshop gut gefallen hat. Eine Aussage, die auch durch die teilnehmende Beobachtung gestützt wird. Zudem haben die Teilnehmer/innen mehrheitlich den Eindruck, dass sie die Lerninhalte des Seminars in ihrer künftigen Tätigkeit als Konflikt- und Kulturmittler/innen praktisch anwenden können. Immerhin sechs von zehn stimmen der Aussage „ich werde das, was ich heute gelernt habe, anwenden“ voll zu. Ähnliches lässt sich für die Frage formulieren, ob der Workshop sie auf ihre Rolle als Multiplikator/in gut vorbereitet hat. Alle befragten Teilnehmer/innen würden die Teilnahme am Seminar anderen weiterempfehlen. Der Workshop hat also - anders gesagt - aus der Sicht der Teilnehmer/innen eine hohe Praxisrelevanz.

Abbildung 6: Akzeptanz des Workshops durch die Multiplikator/innen

Datenquelle: Eigene Erhebung, n = 10.

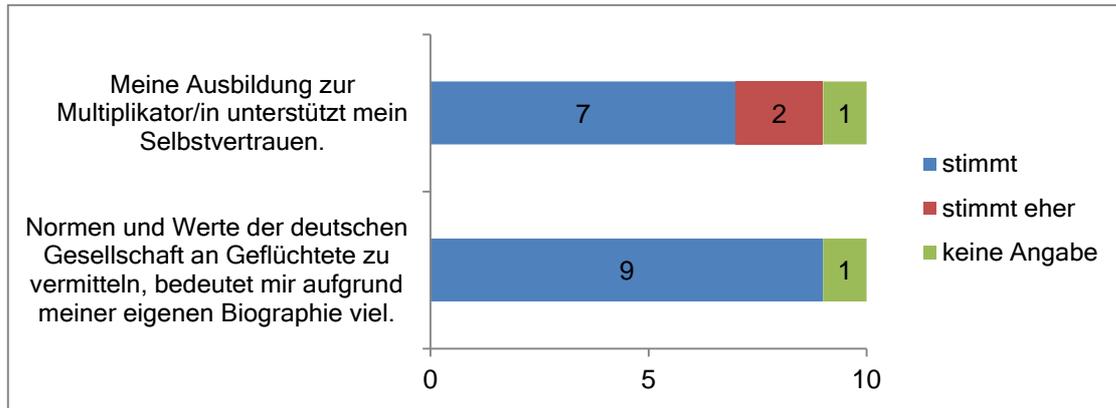
Was die Frage nach eigenen Kompetenzen in Bezug auf ihre Rolle als Konflikt- und Kulturmittler/innen an betrifft, fühlen sich die meisten in der Lage, Geflüchteten bei der Aufklärung kultureller Missverständnisse zu helfen, ihnen die Grundlagen der deutschen Rechtsordnung nahe zu bringen sowie ihnen bei der Orientierung zu helfen. Was die Identifizierung von Radikalisierungsprozessen an betrifft, sind sich sechs Teilnehmer/innen sicher, dass sie einen solchen Prozess erkennen könnten. Andere äußern sich zurückhaltender.

Abbildung 7: Kompetenzen der Multiplikator/innen in Bezug auf die Vermittlung von Normen und Werten

Datenquelle: Eigene Erhebung, n = 10.

Ein ähnliches Muster zeigt sich bei Fragen, die eher auf die (persönlichen) Beweggründe der Multiplikator/innen abzielen: Den Teilnehmer/innen ist es nach eigener Aussage aufgrund ihrer eigenen Biographie wichtig, Normen und Werte der deutschen Gesellschaft an Geflüchtete und Asylsuchende weiterzugeben. Zudem wirkt die Ausbildung zum/zur Konflikt- und Kulturmittler/in auch positiv auf das eigene Selbstvertrauen: Fast alle Teilnehmer/innen fühlen sich in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.

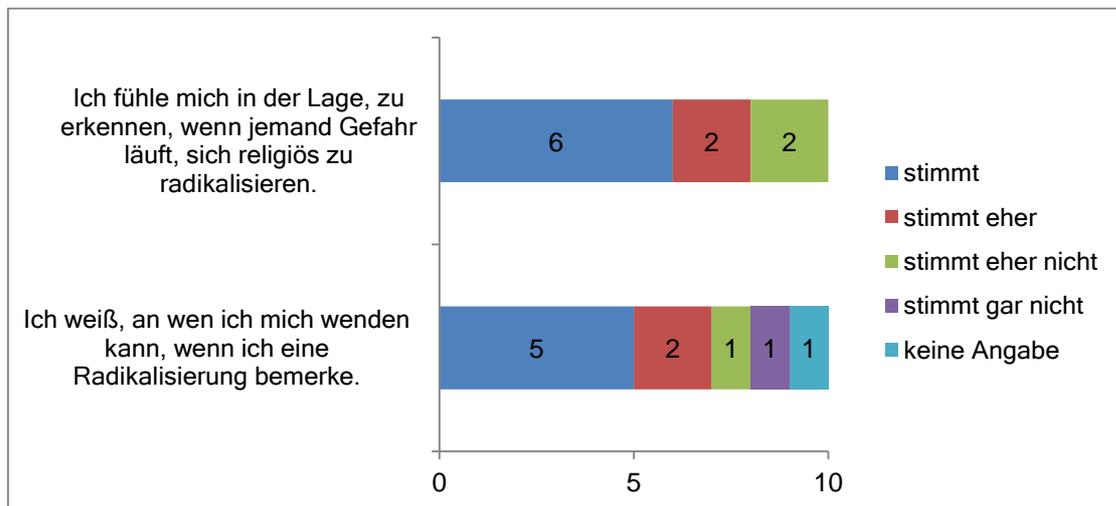
Abbildung 8: Selbsteinschätzung der Multiplikator/innen



Datenquelle: Eigene Erhebung, n = 10.

Während die eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten in diesen Bereichen als relativ hoch eingeschätzt werden, zeigt sich hingegen bei Fragen, die explizit auf Radikalisierung bzw. Radikalisierungsprävention Bezug nehmen, eine etwas geringere Zustimmung: Der Aussage „ich fühle mich in der Lage, zu erkennen, wenn jemand Gefahr läuft, sich religiös zu radikalisieren“ stimmen acht von zehn Teilnehmer/innen „voll“ oder „eher“ zu. Umgekehrt gibt es auch zwei Teilnehmer/innen, die der Aussage nicht zustimmen. Sie wüssten also nicht, wie sie einen solchen Prozess erkennen könnten. Ähnliches gilt auch für die Frage, ob die Teilnehmer/innen nach dem Seminar wissen, an wen sie sich wenden können, sollten sie Radikalisierungsprozesse bei anderen wahrnehmen: Während knapp die Hälfte der Teilnehmer/innen wissen, an wen sie sich bei einem solchen Fall wenden können, konstatieren doch immerhin zwei Teilnehmer/innen, dass sie es entweder nicht so genau oder gar nicht wissen.

Abbildung 9: Kompetenzen der Teilnehmer/innen in Bezug auf Radikalisierung und Radikalisierungsprävention

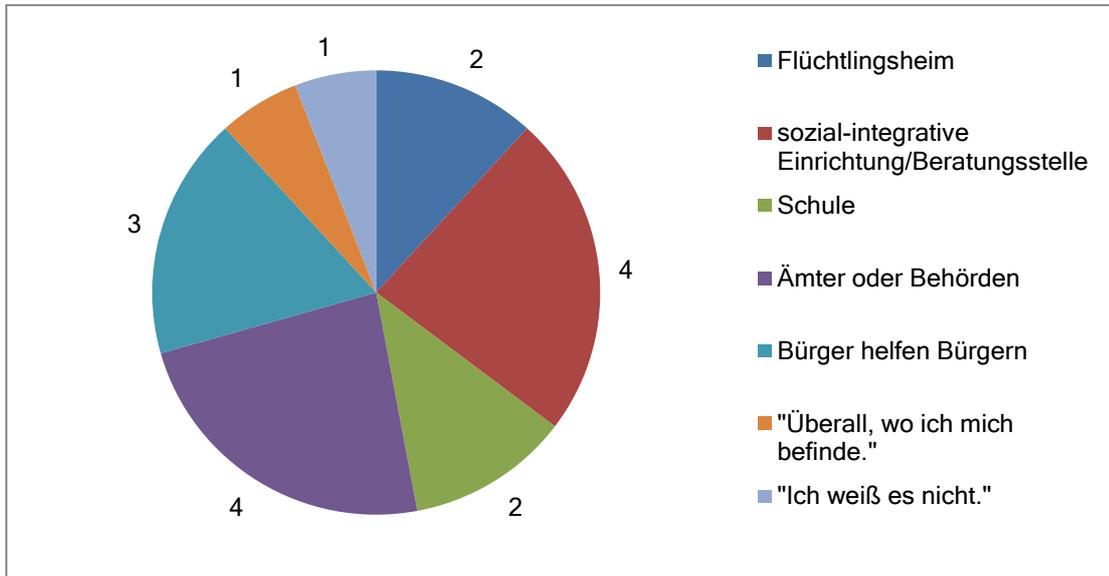


Datenquelle: Eigene Erhebung, n = 10.

4.4.3 Nachhaltigkeit

Die meisten Teilnehmer/innen wissen bereits, wo sie das neu erworbene Wissen anwenden werden: Mehrheitlich in sozial-integrativen Beratungsstellen sowie in Behörden und Ämtern. Es ist zu vermuten, dass einige der Teilnehmer/innen dabei auch das Projekt Bürger helfen Bürgern meinten.

Abbildung 10: Künftiger Einsatzort der Multiplikator/innen



Datenquelle: Eigene Erhebung, n = 10, Mehrfachnennungen möglich.

4.4.4 Zwischenfazit

Da zum Zeitpunkt der Zielexplication die Maßnahme Multiplikatoren Ausbildung noch nicht konzipiert war, können die Ergebnisse - anders als bei den anderen Maßnahmen - nicht mit Zielen aus der Zielexplication abgeglichen werden, sondern werden an den Zielen gemessen, die das AKI den Evaluatorinnen schriftlich zur Verfügung gestellt hatte (Arabisches Kulturinstitut 2017a).

Die Teilnehmer/innen des Workshops sollen - so die Überlegung des Trägers - zu Multiplikator/innen ausgebildet werden, die als Kultur- und Konfliktmittler/innen in verschiedenen Einrichtungen tätig sein können. Für die Ausbildung wird als Ziel angegeben, dass die Teilnehmer/innen nach dem Workshop (rechtliche) Normen und (kulturelle) Werte an Geflüchtete und Asylsuchende vermitteln können und zudem über interkulturelle, soziale und kommunikative (Konfliktlösungs-)Kompetenzen verfügen sollen. Dies alles soll stets im Hinblick auf Radikalisierungsprävention erfolgen (Arabisches Kulturinstitut e.V. 2017a).

Ähnlich wie bei den anderen Einzelmaßnahmen des Projekts ist es dem Projektträger gelungen, die anvisierte Zielgruppe zu erreichen: Zu Multiplikator/innen lassen sich im Wesentlichen Berliner/innen mit Migrationshintergrund ausbilden, die alle schon längere Zeit in Deutschland leben, sodass sie durchaus in der Lage sein dürften, den Geflüchteten und Asylsuchenden grundlegende rechtliche Normen und kulturelle Werte zu vermitteln.

Der Workshop selbst wird von den Teilnehmer/innen als gelungen bewertet, gerade im Hinblick auf ihre Arbeit als Multiplikator/innen. Zudem stärkt die Ausbildung ihr Selbstvertrauen. Dies ist positiv zu werten.

Was hingegen auffallend ist - und durch die teilnehmende Beobachtung erklärt werden kann - ist, dass viele Teilnehmer/innen ihre eigenen interkulturellen Kompetenzen als hoch bewerten, das Wissen in Bezug auf Radikalisierungsprävention jedoch als geringer ausgeprägt: Hier äußerten doch einige der Befragten wahrgenommene Wissenslücken.

Zur Maßnahme Ausbildung von Multiplikator/innen kristallisieren sich folgende Plus- und Minuspunkte heraus:

- Pluspunkt: gute Zielgruppenerreichung (Format und Ansprache bewähren sich),
- Pluspunkt: Akzeptanz und Erfolg bei den Zielgruppen,

- Minuspunkt: Wissen um Radikalisierungsprävention wird nicht direkt vermittelt,
- Minuspunkt: Nachhaltigkeit ist nicht immer gewährleistet (Wissen um weitere Unterstützungsangebote).

5 BEWERTUNG UND EMPFEHLUNGEN

5.1 UMSETZUNGSSTAND

Das Projekt Konfliktabbau durch Beratung und Integrationsförderung für Flüchtlinge und Asylsuchende weist insgesamt einen fortgeschrittenen Umsetzungsstand auf. Die anvisierten Projektaktivitäten wurden insgesamt gut umgesetzt. Dies gilt insbesondere für die Fußballturniere und Konfliktlösungsworkshops sowie für die zusätzlich durchgeführte Ausbildung von Multiplikator/innen. Der Träger ist insbesondere gut in der Lage, arabisch- aber auch anderssprachige Geflüchtete zu erreichen. Ebenso hat der Träger eine hohe Kompetenz, Multiplikator/innen zu gewinnen, die seit vielen Jahren in Deutschland leben, über die entsprechenden Sprachkenntnisse verfügen, mit Geflüchteten arbeiten und ein hohes Interesse daran haben, kulturell begründete Missverständnisse und Konflikte aufzufangen.

Die Veranstaltungen werden dabei oftmals kurzfristig geplant und umgesetzt. Dies liegt in der niedrigschwelligen Arbeitsweise des Trägers begründet, der in einem Feld mit hoher Planungsunsicherheit agiert. So sind die finanziellen Rahmenbedingungen nicht langfristig festgelegt, aber auch die Situation der Zielgruppe der Geflüchteten ist ständigen Veränderungen unterworfen. Aus dieser oftmals spontanen, sich ändernden Umsetzung des ohnehin sehr kleinteiligen Projekts resultieren jedoch auch Grenzen der hier vorliegenden Evaluation, da eine systematische Erhebung der Ziele, Aktivitäten und der Erfahrungen der Teilnehmer/innen nur teilweise möglich war.

Anhand des Umsetzungsstands zeigt sich, dass der Träger ein wichtiger Akteur im Feld ist, da er in der Lage ist, die Zielgruppe gut zu erreichen und sich schnell an die sich ständig wandelnden Bedingungen vor Ort anzupassen. Die Vielfältigkeit und Kleinteiligkeit des Angebots bringt jedoch auch Nachteile mit sich, da die Gefahr besteht, dass die einzelnen Teile nicht ausreichend miteinander und mit anderen Angeboten verknüpft werden können.

5.2 ZIELERREICHUNG

Das Projekt ist ein multimodular und multidimensional aufgebautes Angebot, das von der integrierenden Perspektive des Wirkungsmodells Prävention durch Integration zusammengehalten wird. Dieses ist - wenn auch sehr vermittelt - grundsätzlich erfolgversprechend, insbesondere bei einer Stärkung der affektiven Dimension im primärpräventiven Bereich. Abschließend soll bewertet werden, ob - und wenn ja - wie die verschiedenen Einzelmaßnahmen des Projekts des AKI die verschiedenen Dimensionen der Prävention stärken.

5.2.1 Niedrigschwellige Angebote mit Sozialraum- und Lebensweltbezug

Dem Projekt ist es gelungen, einen guten Zugang zur schwer erreichbaren Zielgruppe der Geflüchteten und Asylsuchenden herzustellen. Dies lässt sich an den Teilnehmerzahlen der einzelnen Maßnahmen ablesen. Das Format des AKI, die Geflüchteten persönlich in ihren Unterkünften anzusprechen, hat sich trotz des damit verbundenen hohen zeitlichen Ressourceneinsatzes gelohnt. Auch die engen Verbindungen zu anderen Projekten des Trägers (z.B. Bürger helfen Bürgern) sind hierbei vorteilhaft, viele der Teilnehmer/innen der Maßnahmen des Projekts Konfliktabbau kennen das AKI bereits aus anderen Kontexten. Dass es dem Projektträger gelungen ist, Geflüchtete und Asylsuchende als Teilnehmer/innen für seine Maßnahmen zu gewinnen, ist ein Erfolg des Projekts.

Momentan sprechen die Angebote im Wesentlichen jedoch männliche Geflüchtete und Asylsuchende an, Frauen sind in den einzelnen Maßnahmen deutlich weniger repräsentiert. Besonders augenfällig wird dies an den Fußballturnieren, bei denen ausschließlich Männermannschaften gegeneinander antreten. Zudem werden überwiegend Erwachsene und nur in geringem Maße Jugendliche erreicht.

Die Nachfrage bzw. Akzeptanz der Einzelmaßnahmen ist unterschiedlich ausgeprägt. Gerade solche Maßnahmen, die - wie die Fußballturniere, das Konfliktmanagement oder die Beratung - mehr oder weniger unmittelbar an der Lebensrealität und den Grundproblemen von Geflüchteten ansetzen (Alltag in den Unterkünften, Schwierigkeiten bei Ämtern und mit Antragsunterlagen usw.), werden von den Geflüchteten sehr stark nachgefragt. Ein wenig anders scheint es sich mit den Angeboten zu verhalten, die stärker perspektivisch orientiert sind (z.B. Ausbildungsmesse und Museumsbesuche). Hier fallen geringere Teilnehmerzahlen auf. Zwar sind aufgrund der Evaluation keine empirischen Aussagen darüber zu treffen, warum der Besuch der oben aufgeführten Veranstaltungen für Geflüchtete und Asylsuchende weniger attraktiv ist, dennoch kann vermutet werden, dass es sich dabei um Veranstaltungen handelt, die eine dauerhafte Perspektive in Deutschland voraussetzen und dass diese für viele Geflüchtete oftmals (noch) nicht besteht.

5.2.2 Förderung des subjektiven Zugehörigkeitsgefühls und sozial-kommunikativer Kompetenzen

Die Teilnehmer/innen sind mit den Angeboten zufrieden. Sie nehmen diese als Bereicherung ihres Alltags oder als Möglichkeit des Wissenserwerbs wahr. Gerade das Fußballspiel fördert das subjektive Zugehörigkeitsgefühl bei Geflüchteten und Asylsuchenden: Sie fühlen sich in Deutschland willkommen, haben ein Erfolgserlebnis und können sich spielerisch beweisen - Erfahrungen, die einen wichtigen Kontrapunkt zu anderen Aspekten ihrer Alltagsbewältigung darstellen.

Soziale und kommunikative Kompetenzen werden in den Seminaren bzw. Workshops zum Konfliktmanagement und den Anti-Gewalt-Trainings gefördert. Hier lernen die Geflüchteten und Asylsuchenden, wie sie gewaltlos und konstruktiv mit Konflikten umgehen können. Darüber hinaus wird ihnen eine pluralistische Sichtweise vermittelt. Auch erfahren sie hier mehr über (rechtliche) Normen und (gesellschaftliche) Werte, was ihnen hilft, sich in Deutschland besser zu orientieren.

5.2.3 Anbindung an nicht radikale Bezugsgruppen und weitere Unterstützungsangebote

Geflüchtete und Asylsuchende nehmen die Angebote und Maßnahmen im Projekt Konfliktabbau an. Nach Auskunft des Trägers gelingt dies besonders mit (Einzel-)Beratungen, die im Rahmen des Projekts angeboten werden. So gelang es z.B. bei über 60 Geflüchteten, diese in Integrationskurse zu vermitteln. Zudem konnte 20 Familien bei der Suche nach Wohnraum geholfen werden (Arabisches Kulturinstitut e.V. 2017b, 2).

Auch die anderen Angebote und Maßnahmen des Trägers werden gut angenommen. Viele der Geflüchteten und Asylsuchenden möchten an weiteren Projekten des Trägers teilnehmen. Darüber hinaus äußerten über zwei Drittel der befragten Spieler den Wunsch, in einem „richtigen Berliner Verein“ spielen zu können. Das Projekt weist dementsprechend ein hohes Potenzial auf, Geflüchtete und Asylsuchende an nicht radikale Bezugsgruppen und an weitere Unterstützungsangebote anzubinden. Dieses Potenzial ist bislang nicht vollständig ausgeschöpft.

Bei dem Fußballturnier waren z.B. keine Vereine oder Verbände vor Ort, bei denen sich die Geflüchteten über die Modalitäten einer Vereinsaufnahme hätten informieren können. Auch der Projektträger war zwar personell prominent vertreten, seine weiterführenden Angebote oder Maßnahmen jedoch nicht sichtbar.

5.3 EMPFEHLUNGEN

Die Bewertung zeigt, dass es dem Projekt im Wesentlichen gelungen ist, mit seinen Angeboten und Maßnahmen in den für eine primäre Prävention relevanten Feldern Ergebnisse zu erzielen. Dies gilt insbesondere für die affektive Dimension der Integration. Hier ist es mit den einzelnen Maßnahmen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, gelungen,

- niedrigschwellig an den spezifischen Bedarfen der der Geflüchteten und Asylsuchenden anzusetzen,
- Angebote wie das Fußballturnier umzusetzen, die das subjektive Zugehörigkeitsgefühl stärken,
- bei den Geflüchteten die Akzeptanz rechtlicher Normen und kultureller Werte zu fördern sowie ihre eigenen sozialen und kommunikativen Kompetenzen zu stärken.

Gerade vor dem Hintergrund, dass die Attraktivität islamistischer und salafistischer Angebote auch stark mit der von Belastungen und Ungewissheiten geprägten Situation im Aufnahmeland zusammenhängt, setzt das Projekt mit seinen auf die affektive Dimension der Prävention ausgerichteten Akzenten und Angeboten an einem wichtigen Punkt an. Alternativen zu islamistischen Angeboten aufzubauen bedeutet, lebensweltlichen Fragen der Geflüchteten und Asylsuchenden ausreichenden Raum zu gewähren.

Die Angebote müssen, das wurde bereits mehrfach betont, dafür hinreichend niedrigschwellig und bedarfsorientiert sein. Dies setzt eine gewisse Flexibilität und Informalität bei der Planung und Umsetzung voraus. Zwar überwiegen die Stärken des Ansatzes - insbesondere, was die Erreichung der Zielgruppen angeht - die damit einhergehenden Schwächen der systematischen Erfassung einer auf den Nachweis von Wirkungen zielenden Evaluation. Dennoch sollte an der Transparenz der Planung, Umsetzung und Ergebnisse weiter gearbeitet werden. Gerade vor dem Hintergrund der Weiterentwicklung der modellhaften sozialraumbezogenen Arbeit des Trägers ist dies von hoher Bedeutung. Es wird als empfehlenswert erachtet, den Träger bei der weiteren Professionalisierung zu unterstützen, indem ihm vorübergehend Gelder zur Projekt- und Konzeptentwicklung beziehungsweise ein entsprechendes Coaching- und Beratungsangebot bereitgestellt werden.

Die verschiedenen Einzelmaßnahmen weisen überdies unterschiedliche Ergebnisse auf. Im Rahmen der vorliegenden Evaluation wird eine gewisse Priorisierung und Schwerpunktsetzung empfohlen.

Eine wesentliche Stärke des Projekts ist die Förderung der affektiven Dimension der Prävention. Gerade die Einzelmaßnahmen des Projekts, die dieser Dimension zugeordnet werden können (wie die Fußballspiele oder auch die Konfliktmanagement-Seminare), weisen eine besonders gute Erreichung der Zielgruppe auf. Zu beobachten ist allerdings eine Verengung auf männliche Geflüchtete und Asylsuchende. Allerdings stellen auch Frauen und junge Mädchen ein wichtiges Reservoir für extremistische Anwerbungsversuche dar, sodass der geschlechterspezifische Aspekt der Radikalisierungsprävention nicht vernachlässigt werden sollte. Empfehlenswert ist daher, bei der Ansprache möglicher Teilnehmer/innen, aber auch bei der Entwicklung der Formate Methoden zu suchen, mit denen Frauen und Mädchen für die Teilnahme gewonnen werden können. Mit Blick auf diese könnten beispielsweise weibliche Mitarbeiterinnen einladen, potenzielle Teilnehmerinnen nach Zeiten gefragt werden, zu denen eine Teilnahme gut möglich wäre, oder bei Bedarf eine begleitende Kinderbetreuung angeboten werden. Ob weibliche Geflüchtete durch eine Öffnung bestehender Angebote eingebunden werden können oder ob angesichts ihrer spezifischen Erfahrungen und Hintergründe eher geschlossene Angebote erfolgversprechender wären, muss mit Blick auf die konkreten Zielgruppen vor Ort erprobt werden. Mit Blick auf junge und heranwachsende Geflüchtete sollten die Inhalte der Seminare stärker auf jugendspezifische Themen zugeschnitten werden.

Zugleich ist der Wirkungsradius der Angebote auf einzelne, punktuelle Veranstaltungen begrenzt und erreicht - gemessen an allen in Berlin lebenden Geflüchteten - ressourcenbedingt nur einen kleinen Teil der Zielgruppe. Daher ist zu fragen, inwiefern das Angebot inhaltlich weiter zugespielt und spezifischer auf die Prävention islamistischer Radikalisierung ausgerichtet werden könnte. Im gesamten Feld der Radikalisierungsprävention liegen erste Erfahrungen vor. Zugleich ist das Feld der primären Radikalisierungsprävention im Aufbruch begriffen. Das

bedeutet, dass das AKI als Träger des Projekts mit der Frage, wie das Thema spezifischer, aber diskriminierungsfrei gefasst werden könnte, nicht allein da steht.

Empfohlen wird daher die projektinterne inhaltliche Weiterentwicklung mit Blick auf eine spezifischere Ausrichtung bei der Auswahl der Zielgruppen und der vermittelten Inhalte. Mit der Multiplikatoren Ausbildung geht der Träger bereits in die richtige Richtung. Hier sollte jedoch trägerintern sowie mit entsprechenden Fachkräften eine Verständigung darüber erfolgen, was unter islamistischer Radikalisierung zu verstehen und an welchen Merkmalen eine solche zu erkennen ist. Zudem wird eine stärkere Vernetzung mit anderen Projekten im Landesprogramm Radikalisierungsprävention angeregt. So sollten die Multiplikator/innen mit der Beratungsstelle Al-Manara bekannt gemacht werden. Neben der projektinternen inhaltlichen Weiterentwicklung wird zudem empfohlen, den Mitarbeiter/innen die Teilnahme an einem projektübergreifenden Austausch zur inhaltlichen Weiterentwicklung im Feld der primären Radikalisierungsprävention zu ermöglichen.

Ohne Frage kann das Projekt im Bereich der pragmatischen oder auch strukturellen Dimension der Radikalisierungsprävention wichtige Ergebnisse vorweisen. Dennoch sollten - gerade vor dem Hintergrund der begrenzten zeitlichen und personellen Projektressourcen - die Maßnahmen, die eher im Bereich der Sozial-, Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik verortet sind, inhaltlich-konzeptionell umorientiert werden: Sie sollten dahingehend überarbeitet werden, dass das Projekt spezifische Angebote (wie z.B. Existenzgründungsseminare oder Ausbildungsmessen) nicht unbedingt selbst bereitstellt, sondern dass im Rahmen der Projektarbeit Netzwerke und Kooperationen entwickelt werden, mit deren Hilfe die Geflüchteten und Asylsuchenden verlässlich an weitere Unterstützungs- und Hilfsangebote (wie z.B. die Agentur für Arbeit) weitervermittelt und in der Anfangsphase bei Bedarf begleitet und unterstützt werden können. Eine entsprechende Profilschärfung verspricht nicht nur eine noch bessere Ausschöpfung der besonderen Kompetenzen des Projektes und seines Trägers. Sie würde auch die im Rahmen des Projekts implizit und oftmals unterhalb der Schwelle einer expliziten Beauftragung und insofern unter Nutzung einer hohen ehrenamtlichen Engagementbereitschaft bereits stattfindende Praxis angemessen anerkennen und würdigen. Im Sinne von Ansätzen des Mentorings, der Patenschaft und der themenspezifischen Begleitung und Beratung von als schwer erreichbar geltenden Zielgruppen sollte diese bewährte und prägende Praxis in der Zielbestimmung und im Selbstverständnis des Projektes also auch in Hinsicht auf radikalierungspräventive Aspekte noch stärker verankert und sichtbar gemacht werden.

Für die Weiterentwicklung und Stärkung der Lotsen- oder Brückenfunktion des Projekts wird daher empfohlen, in den jeweiligen Einzelmaßnahmen die weiteren Angebote des AKI bzw. die Angebote anderer Träger deutlich sichtbarer als bisher zu machen (z.B. über Eigenwerbung), zum anderen, über Kooperationen nachzudenken, mittels derer eine Vernetzung mit anderen Akteuren oder Organisationen sichergestellt werden kann. Gerade im Bereich des Fußballs bietet sich eine Kooperation mit dem Landessportbund an, der ein eigenes Förderprogramm Sportangebote für geflüchtete Menschen auflegt. Hier sind Synergieeffekte seitens der Projektleitung zu prüfen. Denn die Stärke des Projekts liegt - wie bereits mehrfach betont - in der Zielgruppenerreichung sowie in einer hohen Akzeptanz der Maßnahmen. Dieses Potenzial könnte dahingehend ausgebaut werden, dass das Projekt stärker als bisher versucht, die erreichten Zielgruppen an weitere Hilfs- und Unterstützungssysteme anzubinden. Mit dem Projekt könnten somit modellhafte und innovative Formen des sozialraumbezogenen Schnittstellenmanagements erprobt werden, die in Bezug auf die Zielgruppe der Geflüchteten und Asylsuchenden bislang kaum existieren. Dabei würde es sich mit Blick auf die Zielgruppe und das Themenfeld der Radikalisierungsprävention um einen Transfer von Konzepten handeln, die im umgebenden Sozialraum in verschiedener Form bereits vielfach erprobt wurden (z.B. Stadtteilmütter, Integrationslotsen).

Empfohlen wird, kurzum, die affektive Dimension der Prävention durch eine inhaltlich-konzeptionelle Weiterentwicklung der Einzelmaßnahmen zu stärken sowie ein modellhaft an-

gelegtes sozialraumorientiertes Schnittstellenmanagement aufzubauen. Da es im Feld der Radikalisierungsprävention im Allgemeinen und bei der Prävention der Radikalisierung Geflüchteter im Besonderen bislang wenig belastbare empirische Befunde und praktische Handlungsanweisungen gibt, sollte die Qualifizierung des Projekts bzw. die trägerinterne Weiterentwicklung als Teil der Zuwendung betrachtet werden.

6 LITERATURVERZEICHNIS

Arabisches Kulturinstitut e.V. (2016): Konfliktabbau durch Beratung und Integrationsförderung für Flüchtlinge und Asylsuchende. Konzept laut Antrag vom Februar 2016 (unveröffentlicht). Berlin

Arabisches Kulturinstitut e.V. (2017a): Ausbildung von Multiplikator/innen. Schriftliche Antwort auf die Anfrage der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention. Berlin

Arabisches Kulturinstitut e.V. (2017b): Konfliktabbau durch Beratung und Integrationsförderung für Flüchtlinge und Asylsuchende. Tätigkeitsbericht 01. Juni bis 31. Dezember 2016 (unveröffentlicht). Berlin

Böckler, Nils/Zick, Andreas (2015): Wie gestalten sich Radikalisierungsprozesse im Vorfeld jihadistisch-terroristischer Gewalt? Perspektiven aus der Forschung. In: Friedrich-Ebert Stiftung (Hg.): Handlungsempfehlungen zur Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus und Islamfeindlichkeit. Arbeitsergebnisse eines Expertengremiums der Friedrich-Ebert-Stiftung. Berlin, S. 99-121

Ceylan, Rauf/Kiefer, Michael (2013): Salafismus. Fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprävention. Wiesbaden

Christmann, Kris (2012): Preventing Religious Radicalisation and Violent Extremism. A Systematic Review of the Research Evidence.

https://www.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/396030/preventing-violent-extremism-systematic-review.pdf

El-Mafaalani, Aladin/Fathi, Alma/Mansour, Ahmad/Müller, Jochen/Nordbruch, Götz/Waleciak, Julian (2016): Ansätze und Erfahrungen der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit. HSFK-Report, H. 6/2016. https://www.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/report_062016.pdf, 23.05.2017

Glock, Birgit/Schroer-Hippel, Miriam (2016): Konfliktabbau durch Beratung und Integrationsförderung für Flüchtlinge und Asylsuchende. Zwischenbericht der Evaluation (unveröffentlicht). Berlin

International Centre for the Prevention of Crime (ICPC) (2015): Preventing Radicalization: A systematic review. Quebec. http://www.crime-prevention-intl.org/fileadmin/user_upload/Publications/2016/ICPC_Systematic_Review_-_Preventing_Radicalization_2016_1.pdf, 23.05.2017

Schmid, Alex P. (2013): Radicalisation, De-Radicalisation, Counter-Radicalisation: A Conceptual Discussion and Literature Review. Den Haag. <https://www.icct.nl/download/file/ICCT-Schmid-Radicalisation-De-Radicalisation-Counter-Radicalisation-March-2013.pdf>, 23.05.2017

7 ANHANG

Tabelle 2: Themen und Fragen der Evaluation

| Projekt Konfliktabbau | |
|--|--|
| Projektkontext, -ressourcen und -aktivitäten | <ul style="list-style-type: none"> • Welche Angebote wurden bislang umgesetzt? • Wie - und wenn ja - in welchen Einzelmaßnahmen des Projekts findet eine explizite Radikalisierungsprävention durch die Information der Teilnehmer/innen über Rekrutierungsstrategien extremistischer bzw. salafistischer Gruppierungen statt? • Wie viele Teilnehmer/innen (m/w) hatten die einzelnen Maßnahmen? • Welche internen Ressourcen stehen dem Projekt zur Verfügung? • In welchem Verhältnis stehen die verschiedenen Projekte des AKI zum Projekt Konfliktabbau durch Beratung und Integrationsförderung für Flüchtlinge und Asylsuchende? |
| Zugang zur Zielgruppe | <ul style="list-style-type: none"> • Wie gelingt der Zugang zur schwer erreichbaren Zielgruppe der Geflüchteten? • Welche Formate haben sich dabei besonders bewährt, welche nicht? |
| Akzeptanz der Angebote | <ul style="list-style-type: none"> • Welche Angebote bzw. Formate werden durch die Geflüchteten besonders nachgefragt, welche sind schwierig umzusetzen? • Wie werden die Angebote wahrgenommen? |
| Wissenszuwachs | <ul style="list-style-type: none"> • Haben die Teilnehmer/innen den Eindruck, dass sie etwas Neues gelernt haben? • Wenn ja, in welchen Bereichen? |
| Wissen um weitere Unterstützungsangebote (Nachhaltigkeit) | <ul style="list-style-type: none"> • Was wird vonseiten der Projektverantwortlichen getan, damit sich das Wissen der Teilnehmer/innen um weitere Unterstützungsangebote erweitert? • Wissen die Teilnehmer/innen mehr über mögliche Unterstützungsangebote? • Bleibt der Kontakt zum Projektträger auch über das Ende des eigentlichen Projekts hinaus bestehen? |
| förderliche und hinderliche Faktoren | <ul style="list-style-type: none"> • (enge) Anbindung des Projekts an die jeweiligen Notunterkünfte • Niedrigschwelligkeit • Kurzfristigkeit • Adressierung alltagspraktischer Probleme |

Tabelle 2: Workshop Zielexplication am 17.11.2016

| Projekt Konfliktabbau (Teil 1) | |
|--|--|
| Welche Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden? (Leit- und Mittlerziele) | <p>Leitziele</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geflüchtete sind nicht radikalisiert, z.B. in Bezug auf religiös begründete Gewalt. • Flüchtlinge sind immun gegen „Seelenfänger“. <p>Mittlerziele</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stabilisierung der Persönlichkeit und der Lebensumstände der Geflüchteten |

| | |
|---|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> ökonomische und soziale Integration in die Aufnahmegesellschaft |
| <p>Wie sollen die Ziele erreicht werden? (Zentrale Wirknahmen)</p> | <ul style="list-style-type: none"> Die Persönlichkeit der Geflüchteten wird durch folgende Aspekte gestärkt bzw. stabilisiert: die Aussicht, die Grundbedürfnisse befriedigen zu können, das Erleben sozialer Teilhabe (z.B. beim Fußball), die Aussicht auf ökonomische Teilhabe, ein verbessertes Verständnis für kulturelle Besonderheiten, Normen und institutionelle Verfahrenswege der deutschen Gesellschaft. Dies führt zu einer geringeren Anfälligkeit für gewaltsamen Konfliktaustrag oder politischen Extremismus. |
| <p>Woran erkennt man die Zielerreichung?</p> | <ul style="list-style-type: none"> Geflüchtete nehmen die Angebote des Projekts an, sind mit ihnen zufrieden und zeigen Bereitschaft, weiter teilzunehmen. Geflüchtete lösen (Grund-)Probleme, haben positive Erlebnisse und fühlen sich gestärkt. Geflüchtete wissen um Unterstützungsangebote und weitere Hilfesysteme. Geflüchtete haben erste Erfolge in Bezug auf ihre schulische/berufliche Integration (z.B. durch die Vermittlung eines Praktikumsplatzes). |

| | |
|---|---|
| <p>Projekt Konfliktabbau (Teil 2)</p> | |
| <p>Welche Ziele sollen mit dem Projekt erreicht werden? (Leit- und Mittlerziele)</p> | <p>Mittlerziele</p> <ul style="list-style-type: none"> kulturelle bzw. wertebezogene Integration und Akzeptanz der Normen und Werte der Aufnahmegesellschaft |
| <p>Wie sollen die Ziele erreicht werden? (Zentrale Wirknahmen)</p> | <ul style="list-style-type: none"> Frustration und Enttäuschung über die tatsächliche Lebenssituation in Deutschland, Perspektivlosigkeit sowie Orientierungslosigkeit im Sinne eines fehlenden Verständnisses für Normen und institutionelle Verfahrenswege können hingegen zu Wut und Gewalt oder Anfälligkeit für Extremismus führen. |
| <p>Woran erkennt man die Zielerreichung?</p> | <ul style="list-style-type: none"> Geflüchtete interessieren sich für die deutsche Kultur und Geschichte und nehmen typisch „deutsche“ Kulturangebote wahr. Geflüchtete haben Vertrauen zu Institutionen, was sich beispielsweise daran zeigt, dass die Kinder in die Schule oder den Kindergarten gehen. |

| | |
|---|--|
| <p>Name der Einzelmaßnahme mit Beispielen</p> | <p>kulturübergreifender Dialog</p> <p>(Fußballturnier, Museumsbesuch)</p> |
| <p>Welche Ziele sollen mit der Maßnahme erreicht werden?</p> | <ul style="list-style-type: none"> ➤ kulturelle/wertebezogene Integration (Fair Play) Geflüchtete verstehen und akzeptieren die Normen und kulturellen Besonderheiten der Aufnahmegesellschaft. Geflüchtete fühlen sich akzeptiert und akzeptieren die Aufnahme- |

| | |
|---|---|
| | <p>gesellschaft.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sport dient als „Sprungbrett“ bzw. Schnittstelle zu anderen Angeboten des Projekts bzw. des Trägers. |
| <p>Wie sollen die Ziele erreicht werden?</p> | <p>niedrigschwellige Möglichkeiten zur Teilhabe:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Männlichen Geflüchteten werden Möglichkeiten geboten, sich sportlich einzubringen (Fußballturnier). Sie erfahren durch eine positive Freizeitgestaltung Gemeinschaft und Teilhabe, können Leistung zeigen und sich sportlich „auspowern“. <p>(inter-)kulturelles Verständnis/Bearbeitung „kulturbedingter“ Konflikte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geflüchteten werden Möglichkeiten geboten, die deutsche Geschichte und Kultur kennenzulernen und besser zu verstehen. • Geflüchtete setzen sich mit gewaltfreien Bewältigungsstrategien für erlebte Gewalt auseinander (z.B. in Form einer Ausstellung). |
| <p>Woran erkennt man die Zielerreichung?</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Zahl der Teilnehmer/innen • Heterogenität der Teilnehmer/innen • Akzeptanz/Zufriedenheit mit dem Angebot • Teilnehmer/innen haben ein Erfolgserlebnis. • Teilnehmer/innen des Fußballspiels nehmen an anderen Veranstaltungen des Projekts teil (z.B. an den Workshops). • Teilnehmer/innen haben eine konstruktive Möglichkeit zur Verarbeitung von Gewalterfahrungen kennengelernt. • Teilnehmer/innen möchten weitere Angebote wahrnehmen bzw. mehr über Deutschland erfahren. |

| | |
|---|---|
| <p>Name der Einzelmaßnahme mit Beispielen</p> | <p>Stärkung der Konfliktlösungsfähigkeit</p> <p>(Workshop Konfliktmanagement)</p> |
| <p>Welche Ziele sollen mit der Maßnahme erreicht werden?</p> | <p>➤ kulturelle/wertbezogene Integration (Fair Play)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geflüchtete verstehen und akzeptieren die Normen und kulturellen Besonderheiten der Aufnahmegesellschaft. • Geflüchtete fühlen sich akzeptiert und akzeptieren die Aufnahmegesellschaft. |
| <p>Wie sollen die Ziele erreicht werden?</p> | <ul style="list-style-type: none"> • kulturelle Integration/Bearbeitung „kulturbedingter“ Konflikte • Geflüchteten werden Regeln des Zusammenlebens, kulturelle Besonderheiten, Normen und Aufgaben von Institutionen in Deutschland auf wertschätzende Weise nahegebracht. |

| | |
|---|--|
| <p>Woran erkennt man die Zielerreichung?</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Zahl der Teilnehmer/innen • Teilnehmer/innen zeigen Bereitschaft zur Mitarbeit. • positive Bewertung und Zufriedenheit mit dem Angebot • Teilnehmer/innen wissen nach dem Workshop, an wen sie sich bei weiteren Konflikten wenden können. • Teilnehmer/innen akzeptieren Normen, ohne eigene Vorstellungen völlig aufgegeben zu haben (Beispiel: Akzeptanz von Homosexualität). |
|---|--|

| | |
|---|--|
| <p>Name der Einzelmaßnahme mit Beispielen</p> | <p>Beistand und Beratung (Beratung, Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen, ggf. auch Begleitung bei Behördengängen)</p> |
| <p>Welche Ziele sollen mit der Maßnahme erreicht werden?</p> | <p>➤ soziale und ökonomische Integration (Orientierung)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Flüchtlinge finden einen Einstieg in die Aufnahmegesellschaft. |
| <p>Wie sollen die Ziele erreicht werden?</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei der Befriedigung der Grundbedürfnisse • Geflüchtete werden darin unterstützt, grundlegende Fragen zu klären (Beratung und Begleitung bezüglich Aufenthalt, Unterkunft, medizinischer Versorgung, Schul- und Kindergartenbesuch). |
| <p>Woran erkennt man die Zielerreichung?</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Erste (Grund-)Probleme werden gelöst. • Kinder gehen in die Kita und/oder Schule. • Wissen um weitere Unterstützungsangebote (z.B. zur Wohnungssuche) |

| | |
|---|---|
| <p>Name der Einzelmaßnahme mit Beispielen</p> | <p>Berufswegeplanung ((Ausbildungs-)Messe mit Arbeitgebern)</p> |
| <p>Welche Ziele sollen mit der Maßnahme erreicht werden?</p> | <p>➤ soziale und ökonomische Integration (Orientierung)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Flüchtlinge finden einen Einstieg in die Aufnahmegesellschaft. • Flüchtlinge können ihre Fähigkeiten zeigen und in der Aufnahmegesellschaft einsetzen. |
| <p>Wie sollen die Ziele erreicht werden?</p> | <p>➤ Hilfe bei der Entwicklung von Kompetenzen zur schulischen/beruflichen Integration</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Geflüchteten werden Kompetenzen vermittelt, die zur beruflichen Integration notwendig sind, z.B. in Sprachkursen, beruflichen Kursen und Veranstaltungen zur Berufswegeplanung. |
| <p>Woran erkennt man die Zielerreichung?</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Wissenszuwachs |

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> • Evaluationsbögen werden ausgefüllt. • Wissen um weitere Unterstützungsangebote (z.B. bei der Agentur für Arbeit) • Praktikums- bzw. Ausbildungsvertrag |
|--|--|

| | |
|--|---|
| Name der Einzelmaßnahme mit Beispielen | Allgemeine und beruflich orientierte Kurse (Kurse zur Existenzgründung und Vermittlung von PC-Kenntnissen) |
| Welche Ziele sollen mit der Maßnahme erreicht werden? | <ul style="list-style-type: none"> ➤ soziale und ökonomische Integration (Orientierung) • Flüchtlinge finden einen Einstieg in die Aufnahmegesellschaft. • Flüchtlinge können ihre Fähigkeiten zeigen und in der Aufnahmegesellschaft einsetzen. |
| Wie sollen die Ziele erreicht werden? | <ul style="list-style-type: none"> ➤ Hilfe bei der Entwicklung von Kompetenzen zur schulischen/beruflichen Integration • Geflüchteten werden Kompetenzen vermittelt, die zur beruflichen Integration notwendig sind, z.B. in Sprachkursen, beruflichen Kursen und Veranstaltungen. |
| Woran erkennt man die Zielerreichung? | <ul style="list-style-type: none"> • Wissenszuwachs • Recherche zu Ausbildungsplätzen • erste Schritte in die Selbstständigkeit • Wissen um weitere Unterstützungsangebote (z.B. bei der Agentur für Arbeit) |

Tabelle 3: Aktivitäten im Projekt Konfliktabbau Juni 2016 bis Mai 2017

| Maßnahme | Konfliktabbau (übergeordnete bzw. vorbereitende Maßnahmen) |
|-----------------|--|
| Aktivitäten | <ul style="list-style-type: none"> • Erstellung eines Flyers in deutscher und arabischer Sprache, der über die Angebote des Projekts informiert • Kontaktaufnahme mit den fünf Notunterkünften in Neukölln sowie der Flüchtlingsgroßunterkunft Flughafen Tempelhof • Auftaktveranstaltung mit dem UNESCO-Botschafter Mustafa Al-Ammar am 10.06.2016 • Drei Informationsveranstaltungen für Geflüchtete (18.06.2016, 20.06.2016, 17.02.2017) • Gespräch bezüglich der Aufnahme von Geflüchteten im Alter von 18 bis 23 Jahren in ein Berufsvorbereitungsjahr bei einem großen Berliner Konzern • Gespräch mit Polizeimitarbeiter/innen bezüglich des Workshops Konfliktmanagement |

| | |
|------------------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit mit einem Fußballverein • Gespräch mit einer Künstlerin bezüglich des Freizeitangebots für Frauen (Kerzenziehen) |
| Teilnehmer/innen | <ul style="list-style-type: none"> • An den Auftakt- und Informationsveranstaltungen nahmen jeweils zwischen 40 und 60 Geflüchtete teil. |
| Maßnahme | kulturübergreifender Dialog |
| Fußballturnier | <ul style="list-style-type: none"> • 19.08.2016, 16:00 Uhr bis 20:00 Uhr, acht Mannschaften aus Geflüchteten und Asylsuchenden (Iraker, Syrier, Liby-er), in Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum Lessinghöhe und dem Programm Integration durch Sport des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) • 03.10.2016, 14:00 bis 19:00 Uhr, acht Mannschaften aus Geflüchteten und Asylsuchenden (Iraker, Syrer), in Zusammenarbeit mit dem Programm Integration durch Sport des DOSB auf dem Tempelhofer Feld • 18.12.2016, 10:00 bis 18:00 Uhr, zehn Mannschaften aus Geflüchteten und Asylsuchenden (Iraker, Syrer, Afghanen, Somalier sowie Einheimischen), in Zusammenarbeit mit dem Programm Integration durch Sport des DOSB • 01.05.2017, 11:00 bis 20:00 Uhr, zehn Mannschaften aus Geflüchteten und Asylsuchenden (Iraker, Syrer, Afghanen, Iraner), in Zusammenarbeit mit dem Programm Integration durch Sport des DOSB auf dem Gelände des N.F.C. Rot-Weiß 1932 |
| Teilnehmer/innen | <ul style="list-style-type: none"> • Männliche Jugendliche und junge Männer, überwiegend zwischen 20 und 25 Jahren, hauptsächlich aus Syrien und dem Irak, aber auch aus Afghanistan und Libyen |
| Museumsbesuche | <ul style="list-style-type: none"> • Deutsches Historisches Museum am 14.12.2016, Führung in arabischer Sprache zur deutschen Geschichte • Gutshof Britz am 10.02.2017, Besuch der Dauerausstellung zur Gründerzeit • Neuköllner Stadtbibliothek Helene Nathan am 16.02.2017, um die Geflüchteten mit der Nutzung und den Möglichkeiten bekannt zu machen |
| Teilnehmer/innen | <ul style="list-style-type: none"> • pro Veranstaltung zwischen 13 und 22 Teilnehmer/innen im Alter von 18 bis 60 Jahren, arabisch oder deutsch mit arabischer Verdolmetschung |
| Maßnahme | Stärkung der Konfliktlösungsfähigkeit |
| Workshops Konfliktmanagement | <ul style="list-style-type: none"> • Workshop Konfliktmanagement am 04.08.2016, durchgeführt von Dr. Nazar Aziz Mahmood • Workshop Konfliktmanagement am 17.08.2016, durchgeführt von Dr. Nazar Aziz Mahmood • Workshop Konfliktmanagement am 30.11.2016, durchgeführt von hauptberuflichem/r Trainer/in |

| | |
|--|--|
| Teilnehmer/innen | <ul style="list-style-type: none"> • pro Veranstaltung zwischen 14 und 24 Teilnehmer/innen im Alter von 20 bis 40 Jahren, arabisch oder deutsch mit arabischer Verdolmetschung |
| Anti-Gewalt- und Deeskalationstraining | <ul style="list-style-type: none"> • Anti-Gewalt- und Deeskalationstraining 1 am 23.02.2017, durchgeführt von einem Präventionsbeauftragten der Berliner Polizei • Anti-Gewalt- und Deeskalationstraining 2 am 27.03.2017, durchgeführt von einem Präventionsbeauftragten der Berliner Polizei |
| Teilnehmer/innen | <ul style="list-style-type: none"> • pro Veranstaltung circa 30 Teilnehmer/innen im Alter von 20 bis 45 Jahren, darunter circa sechs bis acht Frauen |
| Maßnahme | Beistand und Beratung für Flüchtlinge |
| Aktivitäten | <ul style="list-style-type: none"> • Beratungsangebot in den Räumen des AKI, dienstags und donnerstags für drei Stunden, sowie weitere Beratung und Unterstützung auch außerhalb der Sprechzeiten |
| Teilnehmer/innen | <ul style="list-style-type: none"> • Arabischsprachige Geflüchtete und Asylsuchende aus den Notunterkünften in Neukölln |
| Maßnahme | allgemeine und beruflich orientierte Kurse |
| Workshop Existenzgründung | <ul style="list-style-type: none"> • Fünfstündiger Workshop zur Existenzgründung (02.11.2016, 13:00 Uhr bis 18:00 Uhr) für Geflüchtete und Asylbewerber/innen, durchgeführt von hauptberuflichem/r Trainer/in, auf Deutsch mit arabischer Verdolmetschung |
| Teilnehmer/innen | <ul style="list-style-type: none"> • Es nahmen 17 überwiegend irakische Geflüchtete im Alter von 20 bis 25 Jahren teil, darunter zwei Frauen. |
| Ausbildungsmesse 2017 | <ul style="list-style-type: none"> • 01.03.2017, Ausbildungsmesse zusammen mit dem Berufsinformationszentrum (BIZ) der Agentur für Arbeit Berlin Süd |
| Teilnehmer/innen | <ul style="list-style-type: none"> • Zwölf Geflüchtete und Asylsuchende unter den Teilnehmer/innen, vorwiegend im Alter von 18 bis 40, darunter vier weibliche Teilnehmer/innen |
| Maßnahme | Ausbildung von Multiplikator/innen |
| Workshop Konfliktmanagement | <ul style="list-style-type: none"> • Workshop am 27.04.2017, durchgeführt von hauptberuflichem/r Trainer/in |
| Teilnehmer/innen | <ul style="list-style-type: none"> • Elf Teilnehmer/innen, darunter drei Frauen |



**CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGMBH**

BOPPSTRASSE 7 • 10967 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE